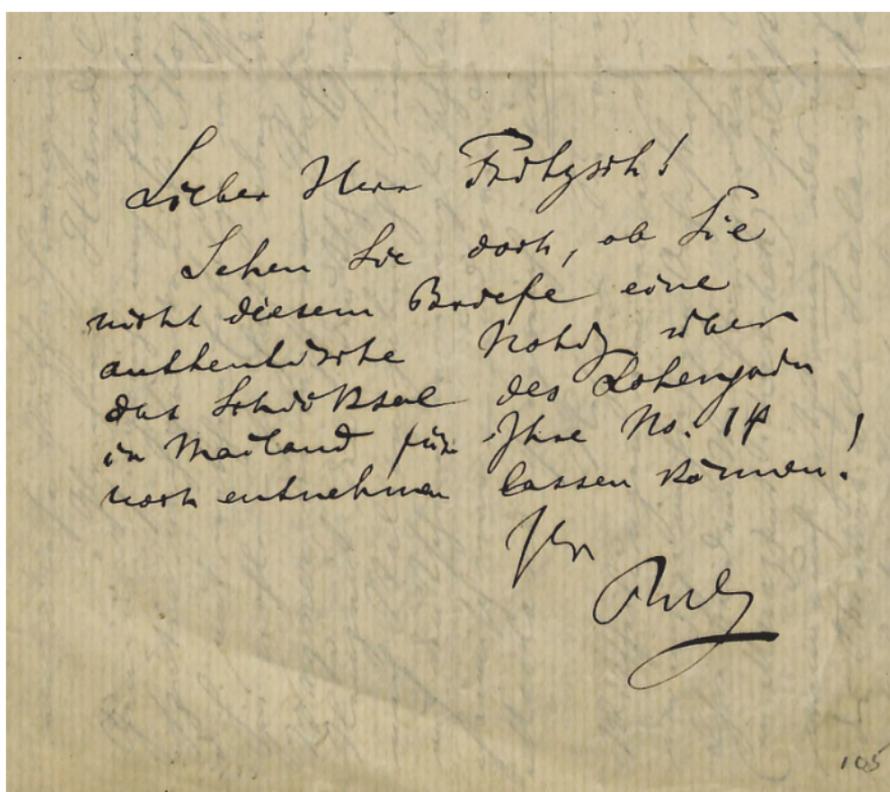


„EIN GEWISSER GÖTTE“

BRIEFE UND MANUSKRIPTE



KATALOG 208

EBERHARD KÖSTLER
AUTOGRAPHEN & BÜCHER

OKTOBER 2020

EBERHARD KÖSTLER AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem
Traubinger Straße 5 - D - 82327 Tutzing
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18
info@autographs.de
Online-Shop: www.autographs.de

Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers



Nr. 5 Bettina von Arnim

Vorne: Nr. 91 Richard Wagner

Titelzitat: Nr. 57 Albert Lortzing

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind genehmigungspflichtig.

1 **Album amicorum** -, "Denkmahl der Freundschaft" (Rückentitel). Stammbuch der Henriette Koch aus Rostock. Rostock, Friedrichsdorf und Tatow, 1819-24. Qu.-Kl.-8°. Mit 2 losen Rosendarstellungen, Gouache und gestickter Vignette sowie 28 Textbeiträgen. 42 weiße Bl. Grüne Pp. mit Rückenschild und Deckelbordüre sowie dreiseit. Goldschnitt. In Pappschuber (beider etwas bestoßen). 220,-

Enthält Eintragungen der Mutter Johanna Koch (geb. Hill), des Vaters C. F. Koch, des Bruders Fritz Koch mit hübscher runder Gouache einer mondbeschiedenen Landschaft) sowie von Freundinnen wie Dorette und Carline Borhenne sowie Emilie Mann. - Leicht fleckig.

"eine Art von heimtückischer Lebens-Fähigkeit"

2 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript "Verkehr". Ohne Ort und Jahr. Gr.-4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. 850,-

"Verkehr. || Merkwürdig, daß die meisten Menschen es nicht fühlen, spüren wollen, daß man mit ihnen nichts, gar nichts, zu tun haben will, am allerwenigsten mit ihrer sogenannten anregenden konventionellen Konversation! Man wird dadurch, sei es in noch so liebenswürdig-fader Art, vom eigenen Ich, vom eigenen verzweifelten Sein, von allen echt krankhaften Zuständen seiner enttäuschten wertvollen Seele absichtlich gewaltsam abgelenkt, gewinnt dadurch scheinbar eine Art von heimtückischer Lebens-Fähigkeit [...]" - Druck in: Mein Lebensabend (1919). - Dekorativ und wohlherhalten.

3 **Andersen-Nexö, Martin**, Schriftsteller (1869-1954). Eigenh. Brief mit U. sowie masch. Brief mit eigenh. U. Allensbach am Bodensee, 21. XI. und 13. XII. 1926. Qu.-Gr.-8° und fol. Zus 2 Seiten. 200,-

An Erich Liebe, Bücherstube J. H. W. Dietz, in Duisburg: "[...] Leider besitze ich nur ungebundene Exemplare von dem 5. Band d. Stine Menschenkind [...]" - "[...] Es ist eben meine Überzeugung, dass eben Sie vieles dazu beitragen werden, dass die proletarische Literatur in die Hände der Proletarier gelangt [...]"

4 **Archenholtz (Archenholz), Johann Wilhelm von**, Historiker (1743-1812). Eigenh. Brief mit U. (Berlin), 25. III. 1811. Kl.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 200,-

"Als ich bei Schickler die Ehre hatte, Ew: Hochwohlgeb höchst interessante Bekandschaft zu machen, waren Sie so gütig, mir einen Besuch zuzusagen; auch gegen meine Familie haben Sie zu wiederholten mahlen diesen gütigen Vorsatz geäußert. Der jedoch nicht ausgeführt worden ist. Ich habe jetzt, eines Vorfalls wegen, einen Bewegungsgrund mehr mir die Ehre Ihres Besuchs zu erbitten - da ich leider Ihnen nicht selbst aufwarten kann [...]" - Mit Zusatz von anderer Hand: "Verfasser der Minerva [...]" - Erwähnt werden wohl Jean Georges

Schickler (1793-1843) oder David Schickler (1777-1866), die das Berliner Bankhaus Gebrüder Schickler (vormals Bank- und Handelshaus Splitgerber & Daum) in vierter Generation führten. Archenholtz war wie deren Vater (oder Onkel) Johann Ernst Schickler aus Begeisterung für die Französische Revolution nach Frankreich übergesiedelt. Er gründete die Zeitschrift *Minerva*, um den Lesern in Deutschland ein zuverlässiges Bild der Ereignisse zu geben.

Goethes Briefwechsel mit einem Kinde

5 **Arnim, Bettina von**, Schriftstellerin (1785-1859). Eigenh. Brief (ohne Unterschrift). Ohne Ort und Jahr, (zwischen 1835 und 1843). Qu.-8°. 1 Seite. 2.000,-

An Friedrich Klein in der Berliner Druckerei Trowitzsch & Sohn: "Lieber Herr Klein! - Heute ist Donnerstag! Der am Montag empfangne Bogen, welcher doch noch zur vorigen Woche muß gezählt werden und der heutige, sind die einzigen, die ich in dieser Woche erhalten. ich fürchte daß ich höchstens noch einen erhalten werde! - Das Versprechen was Sie mir thaten mir wenigstens 4 Bogen zu setzen wird also wohl zu erfüllen Ihnen unmöglich sein, viel weniger werden Sie vom Minimum zum Plus übergehen! Aber wie kommt den dies? - Da andre Drukereien doch täglich einen Bogen, ja sogar zwei liefern? - Es ist mir nicht möglich die Langmuth fort zu setzen weil ich bestimmt den 2ten Juli gehe! - Geben Sie mir also den Beweiß daß Sie thun werden was Sie versprochen. Schicken Sie mir jeden Tag einen Bogen meines Buchs." - "Friedrich Klein war Geschäftsführer und Werkmeister der Berliner Druckerei Trowitzsch & Sohn; Bettine übertrug ihm häufig Korrektur- und Redaktionsarbeiten. Er wird sowohl in 'Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde' (1835) als auch in 'Dies Buch gehört dem König' (1843) erwähnt" (Bettine von Arnims Briefwechsel mit ihren Söhnen. Bd. II, Göttingen 2001, S. 343). - In der Vorrede zu "Goethes Briefwechsel mit einem Kinde" heißt es: "Während ich beschäftigt war, diese Papiere für den Druck zu ordnen, hat man mich vielfältig bereden wollen, manches auszulassen oder anders zu wenden, weil es Anlaß geben könne zu Mißdeutungen. [...] Unter den vielen Ratgebern war nur einer, dessen Rat mir gefiel; er sagte: 'Dies Buch ist für die Guten und nicht für die Bösen; nur böse Menschen können es übel ausdeuten, lassen Sie alles stehen, wie es ist [...]'. - Dieser Rat leuchtete mir ein, er kam von dem Faktor der Buchdruckerei von Trowitzsch und Sohn, Herrn Klein, derselbe, der mir Druck und Papier besorgte, Orthographiefehler korrigierte, Komma und Punkt zurechrückte und bei meinem wenigen Verstand in diesen Sachen viel Geduld bewies." - Die Erstausgabe des "Briefwechsels" erschien 1835 in Berlin, gedruckt bei Trowitzsch und Sohn, "Dies Buch gehört dem König" folgte 1843.

6 **Baußnern (Bausznern), Waldemar von**, Komponist (1866-1931). 5 eigenh. Briefe mit U. sowie 3 eigenh. Postkarten mit U. Köln, Charlottenburg und Potsdam, 1908-31. Verschied. Formate. Zus. ca. 11 Seiten. 250,-

An verschiedene Mitarbeiter des Weimarer Nationaltheaters. Erwähnt seine 1916 uraufgeführte Oper "Satyros". - [...] Der Cyklus 'Gesänge des Hafis' soll auch in Mainz [...] zur Aufführung kommen [...]" - "[...] gestern, am 6. Juni [1926] ist die 7. Symphonie fertig geworden [...]" - "[...] heute [1. VII. 1926] habe ich [...] die Manuscript-Partitur meiner neuen 7. Symphonie an Sie abgeschickt [...]" - Erwähnt seine 4. Symphonie. - "[...] Weimar möge anlässlich der diesjährigen Goethe-Tagung meine Symphonische Kantate 'Hafis' zur Aufführung bringen [...]" - Beiliegend 2 Briefe seiner Gattin Elsbeth; Kassel und Potsdam 1931-32: "[...] Noch stehe ich ganz unter dem ergreifenden Eindruck der Weimarer Gedächtnisfeier, den die Hochschule meinem Mann bereitet hat [...]" - Baußners Nachlaß liegt im Archiv der Akademie der Künste, Berlin.

7 **Becker, Jean**, Violinist (1833-1884). Eigenh. Brief mit U. Linz, 30. XI. 1871. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Monogramm "M". 200,-

An einen Konzertunternehmer in München mit Anordnungen für einen Abend seines international renommierten "Florentiner Streichquartetts" mit Programm-Entwurf (Mozart, Schubert, Beethoven): "[...] München ist eine große Stadt und gewiß empfänglich für unsere Leistungen [...] Hotel Leinfelder ist unser Hotel [...] 4 geheizte Zimmer, nicht nebeneinander [...]" - Aus der Sammlung Künzel.

"Es nahten sich die schwankenden Gestalten"

8 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Postkarte mit U. "G. Benn". Stuttgart, Hotel Banzhaf, 17. IV. 1952. 1 Seite. Mit Adresse. Kugelschreiber. 600,-

An den Journalisten Fred Hildenbrandt (1892-1963) in Stuttgart über die Einladung vom Vortag: "bevor ich diese reizende Stadt verlasse, erlaube ich mir, Ihnen für die unterhaltende Stunde zu danken, gestern in Ihrem Haus, Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin. Es nahten sich die schwankenden Gestalten aus dem alten Berlin u. siehe, sie waren alle schön und gut, sie waren unser Leben [...]" - Benn paraphrasiert die Zueignung aus Goethes Faust "Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten". - Frank Maraun verschaffte Benn den Kontakt zum Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart, der im Lauf der Jahre 30 Tonaufnahmen mit Benn machte. So kam Benn am 15. April 1952 auf der Rückreise von Meran nach Stuttgart, wohin ihn der Rundfunk zu einer Hörspiel-Konferenz ins Studio Villa Berg eingeladen hatte. An der Konferenz nahmen u. a. auch Heinrich Böll, Wolfdietrich Schnurre, Wolfgang Weyrauch und Max Bense teil. Vormittags am 18. April fuhr er weiter nach München. - Minimal gebräunt, oberer Rand mit schmalem Abschnitt.

August Strindberg in Wien

9 **Berg, Alban**, Komponist (1885-1935). Eigenh. Postkarte mit U. "Berg". Wien, 30. IV. 1914. 2 Seiten. Mit Stempel "Alban Berg Wien XIII/1 Trauttmanskorffgasse 27". 1.400,-

An seinen Schüler Gottfried Kassowitz in Stuttgart: "[...] Nun sehen wir uns ja bald und können wieder an die Arbeit gehen. Ich bin begierig auf Ihre neuen Lieder u. die Harmonielehraufgaben. - Sie versäumen hier außer dem 'Scheiterhaufen', bei dem ich natürlich war, noch Wetterleuchten (morgen) Schwanenweiß (nur 2. u. 3./V.) Zum 'Simson' kommen Sie ja noch zurecht; das ist 11.12.13. / V. im Johann-Strrauß-Theater. - Ich erwarte Sie also am kommenden Mittwoch 6./V. um 1/2 4 h zur Stunde [...]". - Anfang 1914 gastierte das Deutsche Theater Berlin mit einigen Stücken von August Strindberg (Regie Max Reinhardt) in Wien, darunter "Wetterleuchten" und "Scheiterhaufen" am 21. IV. 1914. - Der Dirigent Gottfried Kassowitz (1897-1969) war seit 1912 für 7 Jahre Bergs Schüler: "Alban Berg war der wirkliche Lehrer unter allen Persönlichkeiten des Schönberg-Kreises [...]. Ich habe bei meinen Besuchen in der Trauttmansdorffgasse, beim 'unbekannten Narren', wie man ihn damals nannte, die allerersten Anfänge des 'Wozzeck' erlebt" (Gottfried Kassowitz, Lehrzeit bei Alban Berg. In: Österreichischen Musikzeitschrift, Bd. 23 (1968), S. 323).

"der schillernde Staub auf dem Psyche-Schmetterling"

10 **Böttiger, Karl August**, Schriftsteller und Archäologe (1760-1835). Eigenh. Brief mit U. Marienbad., 2. VIII. 1828. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Siegelaußriß. 280,-

An die Calvésche Buchhandlung in Prag, der er den Superintendenten Röhrig aus Soldin in der Kurmark als Buchkäufer empfiehlt. Erwähnt Joseph von Hammer-Purgstall und Johann Georg Sommer: "[...] Ungemein interessant ist mir gewesen was Sie mir über Ihres ehrwürdigen Sängers [Karl Egon] Ebert kleine Gedichte in der neuen Auflage [1828] schrieben. Die alte habe ich mir hier im Bade geholt und viel mitgeteilt [...] Nun werde ich an der Verbesserung in der neuen Auflage bald sehen, ob mehr kritischer Genius zu Hand steht [...] Nun erregt sein Wlasta [Böhmisch-nationales Heldengedicht; 1829] meine ganze Aufmerksamkeit. Grüßen Sie den hoffnungsvollen Dichter, bei welchem der leicht hinfließende Reim nur der schillernde Staub auf dem Psyche-Schmetterling ist, aufs achtungsvollste [...]" - Etw. gebräunt und mit kleinen Randschäden.

11 **Bruneau, Alfred**, Komponist (1857-1934). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Ohne Ort und Jahr [Paris, Ende 1893]. 8°. 1 Seite. Auf ein größeres Blatt montiert. 150,-

Zitat (6 Takte mit unterlegtem Text) aus dem 1. Akt seiner Oper "L'Attaque du Moulin", die am 23. Nov. 1893 in der Pariser Opéra-Comique uraufgeführt wurde.

12 **Busoni, Ferruccio**, Komponist und Pianist (1866-1924).
Porträtphotographie (Bildgr.: 20 x 17,5 cm) mit eigenh. Wid-
mung (6 Zeilen) und U. von Gerda Busoni auf dem Untersatz-
karton. Frankfurt am Main, April 1936. Unter Glas und Gold-
leiste gerahmt (Gesamtgrösse: 35 x 27 cm). 180,-

Sehr schöne künstlerische Porträtaufnahme des 50jährigen Komponi-
sten (sitzend in Schreibhaltung). Widmung seiner Frau Gerda Busoni
(1862-1956): "An Herrn Konzertmeister Engelhardt. Erinnerung an
Ferruccio Busoni (Zürich 1917). Gerda Busoni [...]" - 1917 gelangten
in Zürich (wo der Komponist 1915-20 lebte) seine Opern "Turandot"
und "Arlecchino oder Die Fenster" zur ersten Aufführung.

13 **Carafa, Michele**, Komponist (1787-1872). Eigenh. Brief
mit U. Paris, 1. V. 1848. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 150,-

Empfehlungsschreiben. - Zunächst Offizier in der Napoleonischen
Armee (später Adjutant von Murat), schrieb Carafa später nicht weni-
ger als 36 Opern. Als Zeitgenosse von Rossini vertrat es die Neapoli-
tanische Schule.

Döbereiner, sein Feuerzeug und das Luftgewehr

14 **Carl August**, Großherzog von Sachsen-Weimar-
Eisenach (1757-1828). Eigenh. Brief mit U. "Carl August
Ghz". Ohne Ort (Weimar), 14. II. 1824. Gr.-4°. 1 Seite. Dop-
pelblatt. 750,-

An seinen und Goethes chemischen Berater, den Chemiker Johann
Wolfgang Döbereiner (1780-1849) in Jena, u. a. über ein Luftgewehr:
"Hier sende ich Ihnen die J[ournal] Hefte damit noch einiges zurück.
Ich laße Morgen Körnern herüber kommen damit er mir einen Calo-
rimètre nach R[eaumurs] Grundsätzen mache. Ihnen schicke ich hie-
bey Windbüchse mit Zubehör. Da selbige nicht sehr vortrefflich ist so
können Sie damit machen was Sie wollen: solte sie auch zugrunde ge-
hen so ist dieser Schaden nicht empfindlich. Ich erinnere Sie aber das
vor ein paar jahren der B[üchsen] M[eister] Bercht für Sie eine Pumpe
mit Schwengel gemacht hat, die eigentlich zum Füllen der Pumpen in
die W[ind] B[üchse] dienen soll, Sie haben das Instr. gelobt und bey
Luftcompr[essions] Versuchen glaube ich auch schon gebraucht; dies-
es Instr. rathe ich, bey gefährlichen Versuchen anzuwenden, und die
Hände so viel wie möglich dabey aus dem Spiel zu lassen, weil davon
schon so viele, durch W[ind] B[üchsen] sind zerschmissen worden.
Leben Sie recht wohl [...]" - Druck: Briefe des Großherzogs Carl Au-
gust und Goethes an Döbereiner. Hrsg. von Oskar Schade. Weimar
1856, Nr. 23, S. 68 f. - Döbereiners Versuche mit der Windbüchse
standen im Zusammenhang mit seiner Erfindung des katalytischen
Platin-Feuerzeugs (vgl. J. W. Döbereiner, Zur pneumatischen Chem-
ie, Bd. IV, Jena 1824, S. 44). - Stärker gebräunt, mit tls. hinterlegten
Randschäden und Faltsuren.

15 **Carossa, Hans**, Dichter und Arzt (1878-1956). Eigenh. Brief mit U. auf einem Gedichtfaksimile. Rittsteig bei Passau, 3. II. 1952. Qu.-Fol. 2 Seiten. Büttenpapier. 250,-

Faksimiledruck des Gedichtes "Tage lang hab ich den Acker gepflügt, unzählige Furchen [...]" (8 Zeilen). - Brief an Willi Eichler mit Dank für einen Brief, "der eine ganz eigene Ermutigung und Freude für mich war und ist. Wie schön, daß es ein geistiges Vaterland gibt, in dem alle Meinungsverschiedenheiten ihre Schärfe verlieren! [...]" Über Neuauflagen seiner Bücher.

Manchesterliberalismus

16 **Cobden, Richard**, Nationalökonom und Staatsmann (1804-1865). Eigenh. Brief mit U. Bognor Regis, 17. XII. 1853. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 300,-

An das Parlamentsmitglied Charles Bowyer Adderley, 1st Lord Norton (1814-1905), "Vice-President of the Committee of the Council on Education", in Birmingham: "[...] I regret to say that my other & unavoidable engagements will prevent me from attending the Birmingham meeting on the 20th. - But my heart is thoroughly in the business [...] If my humble aid can at any time be of service it shall be forthcoming both written & out of the House [of Commons]. - I am engaged to attend an educational Conference in Manchester on the 18th January. - They are kinder objects; - for what better name could be given to [...] schools for the children of the whole people [...] I heard you offer some excellent remarks upon 'Secular Education' in the House. - Are there not signs that the question can no longer be delayed with safety? [...]" - Cobden war die führende Figur des Manchesterliberalismus und der Freihandelsbewegung. - Selten.

17 **Dehmel, Richard**, Schriftsteller (1863-1920). Eigenh. Brief mit U. Blankenese, 14. VIII. 1906. Gr.-8°. 1 Seite. 300,-

Wohl an einen Rechtsanwalt: "Die 'Lust[igen] Bl[ätter]' stellen es ja der Dame völlig frei, gegen das 'Leipz. Tgbl.' zu processiren. Was soll also das Lamento, der Prozess richte sich 'eigentlich' gegen die 'Lust. Blätter'. Wenn die Dame nicht per Staatsanwalt processiren will, dann soll sie einen Civilprozess anstrengen. Wenn sie aber überhaupt nicht processiren will, dann muss sie eben aus dem Kartell austreten. [...]" - Gemeint ist das "Kartell lyrischer Autoren", das von 1902-1933 bestand und von Dehmel und Arno Holz begründet worden war (vgl. Wolfgang Martens, Lyrik kommerziell (1975).

Die ganze Welt

18 **Dehmel, Richard**, Schriftsteller (1863-1920). Eigenh. Gedichtmanuskript (24 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr [Berlin, ca. 1908]. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 480,-

Eins von Dehmels berühmtesten Kindergedichten: "Die ganze Welt. || Wo hängt der größte Bilderbogen? | Beim Kaufmann, Kinder! unge-

logen! | Man braucht blos draußen stehn zu bleiben, | Kuckt einfach durch die Ladenscheiben, | da sieht man ohne alles Geld | die ganze Welt [...]" (4 Strophen zu 6 Zeilen). - Oben rechts Satzvermerk in Farbstift "Kommt S. 47", der auf die Veröffentlichung des Gedichtes hinweist: Der Kindergarten, in: Gesammelte Werke, Bd. VI: Gedichte, Spiele und Geschichten für Kinder und Eltern jeder Art. Berlin 1908, S. 47. - Sehr schöne Niederschrift.

"unsere Politische Reaktionere Weltlage"

19 **Deubler, Konrad**, der "Bauernphilosoph" von Goisern (1814-1884). Eigenh. Brief mit U. "Alter Freund vom Primesberg". Goisern, 1. VI. 1882. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 300,-

An den Maler Robert Kummer (1810-1889) in Dresden: "[...] Ich bin besonders heute in einer festlichen Stimmung, da mich eben wieder eine liebe Familie wieder verlassen hat. Herr Peters samt Frau und Tochter aus Berlin [...] Ich habe bei unseren Ausflügen nach Aussee, Gosau und Hallstatt oft an Doktor Ziegler und seine liebe Frau gedacht [...] Ich wäre herzlich gerne dieses Frühjahr nach Dresden gereist [...] aber ich kam nicht dazu [...] Ich bin noch immer gesund, und lebe mit meiner dicken Nandl glücklich und zufrieden. Das einzige was mich noch öfters mit Wehmuth und Bitterkeit verstimt, ist unsere Politische Reaktionere Weltlage - ! Es ist wirklich sehr traurig! Nur die Hoffnung und die Freundschaft lieber braver Menschen macht das Leben wieder lebenswerth [...]"

20 **Dix, Otto**, Maler und Graphiker (1891-1969). Eigenh. Briefentwurf mit U. Hemmenhofen am Bodensee, 17. I. 1962 (Poststempel). Schmal-Qu.-8°. 1 Seite. Mit eigenh. Umschlag. 200,-

An Friedhelm König in Frankenberg (Eder): "Entwurf für ein Schreiben an eine Behörde [...] Ich kenne Herrn [Friedhelm] König seit Jahren und habe sein ganzes Werk an Bilder und Radierungen gesehen. Er ist ein außerordentlich begabter Maler und Grafiker. Ich selbst besitze eine Anzahl Radierungen von ihm und schätze seine Arbeiten sehr." - Friedhelm König (geb. 1931) war Handelsschullehrer und hatte 1955 u. a. bei der Gründung der Frankengerger Handelsschule mitgewirkt.

21 **Erb, Karl**, Sänger (1877-1955). 10 eigenh. Briefe mit U. Ravensburg, 1936-52. Verschied. Formate. Zus. ca. 17 Seiten. Tls. gelocht. 350,-

An das Ehepaar Eugen und Betty Papst, vornehmlich Konzertauftritte betreffend. - Interessante Schreiben. - Thomas Mann setzte Erb mit seinem Roman "Doktor Faustus" ein Denkmal, in dem ein gewisser "Erbe" das Oratorium Adrian Leverkühns aus der Taufe hebt. Auch Martin Walser erwähnt Karl Erb in seinem autobiographischen Roman "Ein springender Brunnen". Sein gesamtes Vermögen stiftete der

Künstler seiner Heimatstadt. Bis heute werden aus der Karl-Erb-Stiftung junge begabte Musiker gefördert. - 2 Beilagen.

Effi Briest

22 **Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Brief mit U. "Th. Fontane". Berlin, 4. II. 1895. Gr.-8°. 2 Seiten auf einem Doppelblatt. Mit eigenh. adressiertem Umschlag. 2.500,-

Bisher unbekannter, unveröffentlichter Brief an Walter Paetow in der Redaktion der "Deutschen Rundschau", über ein verschollenes Teilmanuskript mit Korrekturen zu "Effi Briest": "[...] Wenn sich mittlerweile die Korrekturbogen nicht haben finden lassen, so bitte ich Sie freundlichst, mir, so bald sich's thun läßt, einen andern Abzug senden zu wollen, den ich dann auf der Stelle erledigen werde, damit die verursachte Störung so weit wie möglich ausgeglichen wird. Ich persönlich bin ganz unschuldig; der aber, den ich mit Einwurf in den Kasten betraut hatte, macht nicht ganz sichere Angaben. Er spricht immer nur von den Briefen, während die Korrektur das meiste und hauptsächlichste Poststück war. Es kann also da was passiert sein [...]". - Der Sinn des Briefes erschließt sich aus einem gleichsam unveröffentlichten Brief, der sich seit den 60er Jahren wohl in Privatbesitz befindet. Demnach verschickte Fontane vier Tage später "die 2. Korrektur von Effi Briest, die er mit der gleichen Genauigkeit wie die erste gemacht habe" (Fontane-Chronik S. 3409, nach FBV 95/20). Dabei muss es sich um Kapitel 29 bis Schluss (Seite 321-359) gehandelt haben, die im März 1895 in der "Deutschen Rundschau" als letzte Folge des Vorabdrucks erschienen. Fontanes Roman "Effi Briest" wurde von Oktober 1894 bis März 1895 in sechs Folgen in der "Rundschau" abgedruckt. Die erste Buchausgabe erschien 1896. - Walter Paetow (1869-1914) war Musikschriftsteller, Journalist und Redakteur der "Deutschen Rundschau". - Kleiner Einriß am unteren Rand. - Nicht im Fontane-Briefverzeichnis.

23 **Friedrich Wilhelm IV.**, König von Preußen (1795-1861). Ernennungsurkunde mit eigenh. U. "Friedrich Wilhelm" (lateinische Schrift). Berlin, 30. XII. 1840. Fol. 1 Seite. Mit gestoch. Briefkopf und blindgepr. Siegel (rückseitig mit papiergedeckter Oblate). 150,-

"Bestallung als Regierungs-Rath für den bisherigen Regierungs-Assessor Carl Sigismund Augustin." - Gegengezeichnet von Alvensleben. - Oberrand angestaubt und mit kleinem Einriß.

24 **Galsworthy, John**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1867-1933). 2 eigenh. Briefe mit U. "John Galsworthy". London und Stansted, Kent, 6. IX. 1906 und 15. IX. 1909. 18 x 11,5 cm. Zus. 4 Seiten. Doppelblatt mit Trauerrand und Einzelblatt. Beide mit Briefkopf. 350,-

An den Schauspieler James Hearn (1873-1913). - I. Über sein erstes Schauspiel "The Silver box" (1906): "Whatever happens to my play, your Barthwick meets with nothing but the greatest admiration. I do most heartily congratulate you & tender my homage to your art. No one knows as well as myself what a very difficult part it is - how terribly hard not to make too unsympathetic and by your personality (and incidentally your make-up which could not be better than it was yesterday) you save it. I have only two observations to make. One is that before opening the window at the end of Act II you do not sufficiently give the impression of stifling; and if this is not sufficiently given the effect is that of the crying being prepared for. [...]" - II. Über sein Stück "Strive" (1909): "Let me warmly congratulate you on your remarkable impersonation of Gloucester. In the eyes scene and afterwards - the effect of realism & strength & pathos was wonderful [...]"

"Nachts am Meere"

25 **Geibel, Emanuel**, Schriftsteller (1815-1884). 2 eigenh. Gedichtmanuskript (40 und 40 Zeilen) mit U., auf einem Blatt. Ohne Ort und Jahr [Lübeck, um 1835]. Gr.-8°. 2 Seiten. Dünnes Papier. 400,-

Aus Geibels frühester Zeit, als Lübecker Gymnasiast: "Nachts am Meere || Es schlief das Meer, und rauschte kaum | Und war doch allen Schimmers voll, | Der durch der Wolken Silberflaum | Vom lichten Monde niederquoll. | Im Blau verschwamm die ferne Flut, | Wie Bernstein flimmerte der Sand; | Ich aber schritt in ernstem Mut | Hinunter und hinauf den Strand [...]" - Auf der Rückseite vier zehnzeilige "Distichen" - Eine Zeile mit leichtem Tintenfraß. - Beiliegend ein abgeschnittener Briefschluß.

Lübecker Toast

26 **Geibel, Emanuel**, Schriftsteller (1815-1884). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) ohne U. Ohne Ort und Jahr [Lübeck, ca. 1871]. Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 400,-

"Dann Klang von allen Thürmen | Und Klang aus jeder Brust, | Und Ruhe nach den Stürmen | Und Lieb' und Lebenslust. | Es schallt auf allen Wegen | Ein frohes Siegesgeschrei - | Heil euch, ihr wackern Degen, | Denn ihr wart auch dabei!" - Am unteren Blattrand von fremder Hand die Anmerkung: "Im Rathskeller von Lübeck von Geibel als Toast ausgebracht". - Möglicherweise ungedruckt. - Beiliegend ein Stahlstichporträt.

"eine äußerst üble Sensation"

27 **Gentz, Friedrich von**, Staatsmann und Schriftsteller (1764-1832). Eigh. Brief mit U. "Gentz". Ohne Ort [Wien], 24. XI. [1824]. 4°. 1 1/2 Seiten. 850,-

"Der Artikel der Hamburger Zeitung steht im gestrigen Beobachter. Warum man diesen Artikel nicht lieber in die Berliner Zeitung gesetzt

hat, konnte mir bisher Niemand erklären. Das Wittgensteinsche Cirkular hat die Gräfin Harrach wahrscheinlich durch den Fürsten Metternich erhalten, welchem sie, gerade als diese Piece hier eingegangen war, einen langen und interessanten Brief über die Familien-Verhältnisse in Bezug auf den abwesenden Bruder geschrieben hatte. Aus einem so eben erhaltenen Briefe ersehe ich, daß die Heurath in Berlin, wenigstens während der ersten 8 Tage, eine äußerst üble Sensation gemacht hat, und daß des Schimpfens über die 'Oesterreichische und katholische Königin' kein Ende war [...]" - König Friedrich Wilhelm III. von Preußen war am 9. November des Jahres mit Auguste Gräfin von Harrach, der Tochter von Graf Ferdinand Joseph von Harrach zu Rohrau und Christiane von Rayski, eine morganatische Ehe eingegangen. - Gentz war als Publizist und Staatstheoretiker Berater Metternichs. - Nicht bei Gentz digital.

"Vier Fragen, beantwortet von einem Ostpreußen"

28 **Goethe-Kreis - Gersdorff, Ernst Christian August von**, Staatsmann (1781-1852). Eigenh. Brief mit U. Weimar, 22. III. 1841. Gr.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 280,-

Bei Gelegenheit der Rücksendung von Johann Jacobys (1805-1877) "Vier Fragen, beantwortet von einem Ostpreußen" (1841). Jacoby forderte darin eine konstitutionelle Verfassung für Preußen und eine allgemein-staatliche Volksvertretung; er berief sich dabei auf das königliche Verfassungsversprechen von 1815. Gersdorff vergleicht Jacoby Schrift mit Abbé Sieyès' vorrevolutionärer Schrift "Qu'est ce que le tiers état?" (1789): "[...] Die Schrift des Herrn D. Jacoby steht an Dialectik und Form tief unter jenem Meisterwerke sophistischer Kunst des berühmten Abbé [...] Aber dennoch [...] möchte ich sie für Preußen als einen ähnlichen Vorläufer betrachten! - Herr D. Jacoby ist wahrscheinlich der Hausarzt Sr. Ex. des Herrn Staatsm[inisters Theodor] von Schön, Oberpräsident der Provinz Preußen - der Herr Patient hat sich dießmal [...] an dem Herrn Artzte gerächt; er hat ihm Pillen eingegeben und diese giebt der Herr Doctor in den Vier Fragen als Antworten, zum Theil unverdaut von sich [...]" - Zu Gersdorff vgl. Wilpert, Goethe-Lex. S. 372. - Randeinriss.

Goethes Lotte

29 **Goethe-Kreis - Kestner, Charlotte, geb. Buff**, das Vorbild zur "Lotte" in "Werthers Leiden" (1753-1828). Eigenh. Schriftstück mit U. "Charlotte Kestner". Hannover, 5. XI. 1796. 8°. 1 Seite. 1.200,-

"In Abwesenheit meines Mannes quitire für den Pächter Fischer, und die Witwe Kappiri, die abgelieferten Pachtgelder, durch den Heinrich Daniel Rische bestimmt für Fischer, in 16 Rth 24 gr Gold und 5 [Gulden] 2 [Kreuzer] C. G. für die Witwe Kappiri 16 Rth 24 g Gold und 8 [Gulden] 2 [Kreuzer] C[onventions] G[eld...]" - Charlotte wurde 1768 verlobt, heiratete aber erst am 4. April 1773 den kurhannoverschen Legationssekretär Johann Christian Kestner. Goethe lernte seine "Lotte" am 9. Juni 1772 auf einem Tanzfest seiner Wetzlarer

Großtante Lange kennen. Wie im "Werther" beschrieben, tanzte er den ganzen Abend mit ihr, und es imponierte ihm sehr, wie Lotte die Festgesellschaft während des Gewitters mit einem Spiel ablenkte. - Linker Rand mit rückseitiger Montagespur. - Selten.

30 **Goethe-Kreis - La Roche, Karl von**, Schauspieler (1794-1884). Eigenh. Gedichtmanuskript (12 und 3 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr. 4°. 1 Seite. In Bleistift. 220,-

"An Caroline Unger! || Die göttliche Kunst! | Das Höchste im Leben. | Dir ward sie gegeben! | Aus Götter Gefilden | Geschenkt von den Mildten | Ward Dir ihre Gunst [...] Von ihrem Verehrer | C. La Roche [...]" Arbeitsmanuskript mit Korrekturen; der berühmten Sängerin Caroline Unger-Sabatier (1803-1877) gewidmet. - La Roche wurde 1823 in das Ensemble des Weimarer Hoftheaters aufgenommen, wo er zu Goethes Geburtstag am 29. August 1829 den Mephisto in der Uraufführung von Goethes Faust spielte. Goethe hatte die Rolle mit ihm genau einstudiert und ihm Verse ins Stammbuch geschrieben (vgl. Wilpert, Goethe-Lex. 605).

31 **Goetz, Bruno**, Schriftsteller und Übersetzer (1885-1954). Eigenh. Gedichtmanuskript mit Namenszug auf Titel und Umschlag. Überlingen, 29. IV. 1945. Gr.-8°. Titel und 12 einseitig beschriftete Bl. OKart. mit eigenh. Deckeltitel. 250,-

Schöne Niederschrift des Gedichtzyklus "Der Klausner und der Knabe" (1944) in roter und blauer Tinte. Titel mit eigenh. Widmung an die Künstlerin Edith Telschow (1887-1974): "[...] zum Zeichen des Beginns unserer Bekanntschaft. Überlingen, 29. April 1945". - Bruno Goetz studierte 1904 bis 1910 in München und Wien. Wegen seiner Melancholie konsultierte er Sigmund Freud, um von ihm die Empfehlung zu erhalten, keine Psychoanalyse durchzuführen. Von Wien aus ging Goetz nach Ascona zur Künstlerkolonie Monte Verità, wo er bis 1909 blieb und dem Kreis um Johannes Nohl, Erich Mühsam und Lotte Hattemer angehörte. Er flüchtete mit Carlo Holzer aus Ascona und war dann bis in die 1920er Jahre ein umherschweifender Bohémien, mit Aufenthalten in Zürich und Berlin, wo er als Korrespondent für verschiedene Zeitungen tätig war.

32 **Gregorovius, Ferdinand**, Historiker (1821-1891). Eigenh. Brief mit U. "Ferd. Gregorovius". München, 1. XI. 1875. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 250,-

"Ew. Wohlgeboren habe ich am 12. Octbr. einen mit einem namhaften Künstler combinirten Plan vertrauensvoll mitgeteilt, welchen Sie nicht abgeneigt waren in ernstliche Erwägung zu ziehen, und worüber Sie mir nach einigen Tagen gefälligst Ihre Ansicht sagen wollten. Das aber ist zu meinem Bedauern in so langer Zeit nicht geschehen, und dadurch bin ich freilich genötigt, auf den Gedanken an eine mögliche praktische Beziehung jenes Plans, welcher mir so künstlerisch gut wie zeitgemäß erscheint, zu Ihrem geschätzten Kunstverlage zu verzichten [...]" .

Zwei Erzählungen

33 **Hagelstange, Rudolf**, Schriftsteller (1912-1984). Eigenh. Manuskript mit Namenszug auf dem Titel. Erbach, ohne Jahr (ca. 1972). Gr.-8°. In einem ital. Schulheft: eigenh. Beschriftung auf den beiden vorderen Umschlagseiten, eigenh. Titel (mit Namenszug und Adresse), 21 1/2 Seiten, 1 weißes Blatt, 26 1/2 Seiten, 2 weiße Bl. Geheftet. OKart. 600,-

Die ersten, stark korrigierten Niederschriften zu den beiden Erzählungen "Die Schweigsame" (Weißkäppchen) und "Der Treue", die in den Sammelband "Venus im Mars" (1972) aufgenommen wurden. Die gedruckte Erstausgabe liegt bei.

34 **Hausegger, Siegmund von**, Dirigent und Komponist (1872-1948). Große Fotografie im Kreise seiner Mitarbeiter. München, ohne Jahr (1901). 20 x 28 cm. 240,-

Originalabzug mit zeitgenössischer rückseitiger Beschriftung und Stempel: "Der Direktor d. Kaim-Orchesters [1899-1902] in München, Komponist Siegmund von Hausegger / München, in einer Konferenz im Kaimsaal München. Verlag Photo-Illustration Hans Franke & Co. Berlin." In der Mitte der jugendliche Hausegger, neben ihm die Partitur zu "Don Juan" von Richard Strauss. Neben ihm 5 Mitarbeiter der Konzertdirektion. - Beiliegend: Ders., Eigenh. Postkarte mit U. München, 25. X. 1901 (Poststempel). Gelocht. - An den Fotografen Franke in Berlin über die vorliegende Fotografie. - Hausegger war Präsident der Münchner Akademie der Tonkunst und von 1920 bis 1938 Leiter der Abonnementkonzerte der Münchner Philharmoniker.

35 **Hegenbarth, Josef**, Maler und Graphiker (1884-1962). Eigenh. Tuschpinsel- und Federzeichnung mit Bleistiftsignatur "Jos. Hegenbarth". Ohne Ort und Jahr [Dresden, ca. 1955]. 13 x 13 cm. 1 Seite. 220,-

Prinzessin und Löwe. - Rückseitige Bleistiftbeschriftung "Shakespeare Sommernachtstraum 2. Auzug Federzeichnung". Wohl aus dem Zyklus "Zeichnungen zu fünf Shakespeare-Dramen" (Berlin 1957).

36 **Hildesheimer, Wolfgang**, Schriftsteller (1916-1991). Eigenh. Brief mit U. Ambach am Starnberger See, 11. V. 1951. Fol. 1 Seite. 250,-

An einen Literaturagenten: "[...] Molly Lyons ist mir aus ihren Artikeln in der 'Palestine Post' ein Begriff, und ich glaube, sie ist eine durchaus respectable Dame. Auch macht die 'List of Representatives' einen guten Eindruck und ich glaube, es lässt sich mit den Leuten arbeiten. Trotzdem werde ich mich sofort nochmals darüber erkundigen und werde Sie das Resultat wissen lassen. [...]". - Vermerk des Empfängers: "Am 30. Mai weitere Belege angefordert." - Gelocht.

Widmung und Foto - "Die Harmonie der Welt"

37 **Hindemith, Paul**, Komponist (1895-1963). Paul Hindemith. Zeugnis in Bildern. Mit einer Einleitung von Heinrich Strobel. Mainz, Schott, (1955). Gr.-8°. Mit 1 montierten Originalfotografie und zahlreichen Abbildungen. 6 Blatt, 87 Seiten. OPbd. 300,-

Mit eigenhändiger Widmung auf dem Vortitel: "To the glorious prototype of all crazy emperors, Ke[!]ith Engen, with gratitude Paul Hindemith | Sept. 2nd, 1957". - Kieth Engen (1925-2004) sang am 11. August 1957 in München die Hauptpartie des Kaiser Rudolf II/Sol bei der Weltpremiere von Hindemiths "Die Harmonie der Welt". Die Originalfotografie zeigt Hindemith und Engen (im Kostüm) nach der Aufführung. - Verso eine weitere eigenhändige Widmung: "To Mr. Engen Keith with many thanks for beautiful singing in 'Nusch-Nuschi' | Gennadi Rozhdestwensky". - Rozhdestwensky dirigierte Hindemiths "Das Nusch-Nuschi" am 24. Oktober 1979 in München.

38 **Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich**, Schriftsteller und Germanist (1798-1874). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) mit U. "H. v. F.". Breslau, 3. II. 1836. 8°. 1 Seite. Bläuliches Papier. 800,-

Schönes Sinngedicht: "Hinaus in des Lebens | Bewegliches Schönsein, | Sonst hoffst Du vergebens, | Daß etwas wird Dein sein. || Die Lieb' ist das Leben, | Das mußt Du gewinnen, | Das mußt Du erstreben | Mit muthigen Sinnen!" - Selten so früh. - Möglicherweise einst Widmungsgedicht auf einem herausgeschnittenen Vorsatzblatt.

39 **Holthusen, Hans Egon**, Schriftsteller (1913-1997). Eigenh. Gedichtmanuskript (9 Zeilen) mit U. Ohne Ort, 1 XI. 1961. Fol. 1 Seite. 220,-

"Mein Leben Mein Tod || Geboren hat mich ein zwanzigjähriges Mädchen, | Die trug eine Bluse mit Fischbeinkragen und Brüsseler Spitzen. | Weißt Du das bräunliche Foto, das schwankende Lächeln, | Frühreifes Glück und kleine unsichere Trauer | Ein Leib und eine Zeit, umrahmt von Ewigkeit [...]" - Druck: Labyrinthische Jahre. Neue Gedichte. München, Piper Verlag 1952, Seite 43.

40 **Janáček, Leos**, Komponist (1854-1928). Eigenh. Brief mit 2 U. "Leos Janáček". Brno / Brünn, 13. I. und 21. II. 1914. Gr.-8°. 2 Seiten. 750,-

Tschechisch mit einer Einladung zu einer Sitzung, wohl der Orgelschule zu Brünn. Der Umlaufbrief trägt noch je 6 weitere Unterschriften als Lesebestätigung auf beiden Seiten darunter die des Komponisten und Organisten Josef Blatný (1891-1980).

"Im Nebel"

41 **Janáček, Leos**, Komponist (1854-1928). Eigenh. Brief mit U. "Dr. ph. Leos Janáček". Brno / Brünn, 11. XI. 1926. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 1.200,-

Tschechisch an eine Dame. Übersetzungsversuch: "Verehrte Frau! Schon am Sonntag waren wir hinter den Bergen, aus Prag raus. Heute bekam ich Ihren freundlichen Brief und danke Ihnen herzlich dafür. Ich wusste nicht, dass Frau Bubnová-Káanová mein 'Im Nebel' spielen wird. Ich hätte es gerne gehört, und wenn Sie das vermitteln möchten, würde ich Ihnen mitteilen, wenn ich wieder nach Prag komme. Es wird wahrscheinlich im Dezember sein. In Ihren Räumen, wo alles durch schöne spezielle Kunst atmet, wäre es sicher auch ein wärmerer und wirksamerer Musikgenuss [...]" - Aurelie Kaanová-Bubnová (1892-1957) war Pianistin. Janáčeks viersätziges Klavierkomposition "Im Nebel" (V Mlách; 1912, Überarbeitung 1924; Werkverzeichnis 2005) gehört zu seinen wichtigsten Kompositionen. - Sehr schöner Brief.

42 **Jensen, Adolf**, Komponist (1837-1879). Eigenh. Brief mit U. Königsberg in Preussen, 10. IX. 1865. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. Geprägter Briefkopf. 200,-

Schöner Brief an einen Freund. Jensen ist tief enttäuscht über die Ablehnung seiner Oper ["Die Erbin von Montfort", später von Wilhelm Kienzl zu "Turandot" umgearbeitet] und gibt dazu wörtlich das Schreiben von G. Alois Schmitt (1827-1902), dem damaligen Hofkapellmeister in Schwerin wieder: "[...] Mit seinem Trauerbrief will ich meinen Trauerbrief schliessen [...]" - 1860 kam Jensen nach Königsberg und gelangte dort schnell zu Ansehen als Komponist und als Lehrer. 1866 erhielt er einen Ruf als Professor für Klavier nach Berlin an Tausigs "Schule für das höhere Klavierspiel". Dort lehrte er bis 1868, siedelte dann nach Dresden um und zog 1870 nach Graz. Hier lebte er bis 1875. Seine letzten vier Lebensjahre verbrachte er in Baden-Baden, wo er regelmäßigen Kontakt mit seinem Freund Johannes Brahms hatte.

"Drogen und Rausch"

43 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Eigenh. Ansichtskarte mit U. Rom, 15. IV. 1968. 1 S. Mit Adresse. 450,-

An den Chemiker Albert Hofmann (1906-2008), den Entdecker des LSD: "[...] Der nächste 'Antaios' bringt von mir einige Betrachtungen über 'Drogen und Rausch', eine Art Einleitung zum praktischen Bericht [...]" - Jünger und Hofmann machten unter Aufsicht Drogenversuche mit LSD zur Erweiterung der Erkenntnisfähigkeit. - Vgl. Marbacher Magazin, Nr. 142/43 (2013) mit dem Briefwechsel zwischen Ernst Jünger und Albert Hofmann. - Die Bildseite zeigt die Villa Massimo.

44 **Keller, Gottfried**, Schriftsteller (1819-1890). Eigenh. Albumblatt mit U. Zürich, 5. III. 1885. 8,5 x 11 cm. Mit geprägter und kolorierter lithographischer Vignette (Mutter und Sohn im Kostüm des 16. Jhdts.). Karton mit umlaufendem Goldschnitt. Montiert auf der Rückseite des eigenh. adressiertem Umschlags (Frankatur ausgeschnitten). 750,-

Beschriftung des Schmuckblättchens: "Zürich | am 5 März 1885 | Gottfr. Keller | - ". - Umschlagbeschriftung: "Herrn Walter Paetow | Sekundaner | S. W. Lindenstr. 36. | Berlin." - Paetow (1869-1914) reidierte ab 1894 die "Neue Rundschau". - Sehr hübsches Blatt.

45 **Keyserling, Hermann von**, Philosoph (1880-1946). 5 eigenh. Briefe mit U. sowie 2 eigenh. Postkarten mit U. Schönhäusen und Kitzbühel, 1944-45. Verschied. Formate. Zus. ca. 6 Seiten. 250,-

An Albrecht Rundspaden über seine vergriffenen Bücher und seine Korrespondenz mit dem Verlag Deuticke. Ein Brief von 1945 stammt wahrscheinlich von der Hand seiner Frau Gödela, ist aber eigenh. unterschrieben. Teilw. auf der Rückseite von Typoskripten. Inhaltsreiche, aber schwer leserliche Briefe. Keyserling starb am 26. April 1946; seine hier vorliegende Handschrift ist bereits von Krankheit gezeichnet. - Beilegend der Partezettel, Postkarten von Keyserlings Frau Gödela etc. - Kleine Randschäden.

Mit Widmung

46 **Klemperer, Otto**, Dirigent und Komponist (1885-1973). Die überflüssige Vorsicht. Koloratur-Arie. Einlage der Rosina zu Rossinis Barbier von Sevilla. Mainz, B. Schott's Söhne, ohne Jahr. Fol. 4 Seiten. Original-Broschur. 200,-

Mit eigenhändiger Widmung "Frau Lily Beranek in Erinnerung an Straßburg 1914-1917. Ihr Klemperer". - Otto Klemperer war von 1914 bis 1917 in Straßburg Hans Pfitzners Stellvertreter (Assistent) am Stadttheater und als Chefdirigent bei den Philharmonikern. In dieser Zeit lernte er die Straßburger Sängerin Lily Beranek kennen, mit der ihn eine langjährige Freundschaft verband. - Gebräunt, an den Rändern teilweise hinterlegt. - Beiliegend eine eigenh. Ansichtskarte von Lotte Klemperer an Beraneks Tochter (Salzburg, 11. VIII. 1962), darauf ein eigenh. Gruß von Klemperer in Altersschrift: "Herzliche Grüsse Ihr alter O. K."

47 **Klemperer, Otto**, Dirigent und Komponist (1885-1973). 2 eigenh. Billets und 1 eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Straßburg], [1914-1917]. Fol. und 9 x 5,5 cm. 3 Seiten. 300,-

An die Straßburger Sängerin Lily Beranek, während Klemperers Zeit in Straßburg: "[...] würden Sie mir wohl heute Nachmittag Ihren Otello Auszug leihen (und dem Mädchen mitgeben) [...]. Elkus und Hofmillers kommen heute Abend, ich würde mich freuen, wenn Sie

ebenfalls erscheinen würden, aber bitte nach dem Nachtmahl vielleicht um 8 1/2 [...]. Wollen Sie noch eine Stunde zu mir kommen? Die Gräfin Schulenburg ist auch da [...]" . - Der Komponist Albert Elkus (1884-1962) studierte 1912-1915 in Europa und kehrte dann in die USA zurück.

48 **Klemperer, Otto**, Dirigent und Komponist (1885-1973).
Eigenth. Billet mit U. Hamburg, 28. VI. 1915. 5,5 x 9,7 cm. 2
Seiten. 250,-

An Lily Beranek, über das Programm der Straßburger Symphoniker:
"[...] Verzeihen Sie bitte eine derartig verspätete Antwort auf Ihr freundliches Schreiben. Ich habe sehr viel zu arbeiten. Dies der Grund. Nächste Woche hoffe ich zur Erholung ein paar Wochen in den Taunus zu gehen. (Königstein) Was die Partien für den Winter anbelangt, so kann ich nur Unverbindliches sagen. Also: Chysothemis u. Iphigenie. (Gluck-Wagner | Breitkopf.) Don Juan nicht. Das Beste, Sie schreiben mal an den Operndirektor [...]" . - Geplant war offenbar eine Inszenierung der "Elektra" von Richard Strauss, in der Beranik die Chysothemis singen sollte.

Tod seines Mäzens

49 **Klemperer, Otto**, Dirigent und Komponist (1885-1973).
Eigenth. Brief mit U. Köln-Lindenthal, 26. XII. 1917 (Poststempel). 8°. 1 Seite. Faltbrief. 250,-

An die Sängerin Lily Beranek: "[...] Zu Weihnachten schöne Grüße. - Denken Sie bitte nicht schlecht von mir, daß ich garnicht schreibe. Ich habe so blödsinnig viel zu tun, daß ich in Warhheit zu garnichts mehr komme [...]. Wissen Sie, daß Dr. Kohnstamm vor einem Monat starb? Ist das nicht furchtbar! [...]" . - Oscar Kohnstamm (1871-1917) war Arzt in Königstein, wo er 1905 ein Sanatorium gründete. Als Mäzen unterstützte er u.a. Otto Klemperer und Ernst Ludwig Kirchner. Klemperer gab in Kohnstamms Sanatorium Konzerte für die Patienten, Ernst Ludwig Kirchner wurden Wandflächen im Brunnenhaus zur Verfügung gestellt, auf denen er 1916 die berühmten, später vernichteten Badeszenen schuf.

"Waas, die Laterne"

50 **Klemperer, Otto**, Dirigent und Komponist (1885-1973).
Eigenth. Ansichtskarte mit U. Basel, 15. VIII. 1924. 1 Seite. 250,-

An die Sängerin Lily Beranek in Clarens-Montreux: "[...] werden Sie es glauben, ich sitze mit Waas im Hotel Trois Rois beim Essen. 'Herr Waas, die Laterne.' Wir sprechen von alten Zeiten. Wenn Sie durch Basel kommen, müssen Sie in diesem Hotel wohnen. Die Rheinpartie ist herrlich [...]" . - Alfred Waas (1881-1935) sang von 1914 bis 1920 am Stadttheater von Straßburg und seit 1920 am Stadttheater von Basel.

51 **Klemperer, Victor**, Romanist (1881-1960). Eigenh. Brief mit U. Dresden, Am Kirschberg 19, 26. II. 1954. Fol. 1 Seite. Briefkopf. Gelocht. 600,-

An den Lektor Albrecht Kortüm (Verlag der Nation): "[...] auf Ihren sehr interessanten Artikel - er tat längst not und hat auch für Roman-Übersetzungen etc. Geltung - gehe ich wunschgemäß in beiliegendem kleinen Artikel ein. Einzige Abdruckbedingung ist, daß nichts geändert oder gekürzt wird. [...]" Das angekündigte Manuskriptblatt liegt nicht bei. - Bearbeitungsstempel. - Beilagen. - Selten.

52 **Krupp von Bohlen und Halbach, Gustav**, Industrieller (1870-1950). 3 masch. Briefe mit eigenh. U. (einer mit 4-zeiliger eigenh. Nachschrift). Campfer und Essen, 5. II. bis 25. III. 1933. Kl.-4° (21,5 x 16,5 cm). Zus. 14 Seiten. Doppelblätter, 2 mit Briefkopf "Auf dem Hügel". Gelocht. 400,-

An den deutschen Botschafter in Belgrad Albert von Dufour-Féronce (1868-1945) über den Bau eines Hüttenwerkes in Jugoslawien. - I. "[...] Ihren eingehenden Darlegungen entnahm ich mit großem Interesse, daß auch Sie es als ausgeschlossen ansehen, daß Deutschland gegenüber den kleineren Gläubigerstaaten und im besonderen Jugoslawien gegenüber irgendein besonderes Entgegenkommen gewissermann als Entgelt für den Ausfall der Sachlieferungen zeigen werde und daß deshalb das Projekt des geplanten Hüttenwerkes nur noch in der üblichen, normalen Weise behandelt und finanziert werden könne [...]" - III. "[...] Die Schwierigkeiten des Projekts liegen in der Tat fast ausschließlich in der finanziellen Frage [...]"

53 **Leoncavallo, Ruggero**, Komponist (1857-1919). Eigenh. Brief mit U. Florenz, 14. IV. 1913. Gr.-8°. - 4 Seiten, auf einem Doppelblatt mit dem Briefkopf "Terminus Hotel Milano". 550,-

An einen Dirigenten, über die Aufführung der Oper "I Zingari", den Berliner Intendanten Georg Graf von Hülsen-Häseler und die Zustände an der Wiener Oper: "[...] Ho ricevuto giorni or sono una bella lettera del Conte Hülsen l'Intendente dei teatri a Berlino dove mi assicura con grande buona nota della mia raccomandazione per Voi e che si rammenterà certo del Vostro nome come quello di un eccellente maestro per il suo teatro appena se ne presenterà l'occasions [...]. E meglio dirvi anche che non ho dimenticato con quale affettuosa cura e quanta elevatezza di sentimento artistico avete concertato e diretto i miei Zingari e spero che per voi questa sarà una buona memoria della vostra carriera d'artista [...]. Ho saputo extragiudizialmente che il sig. Serafini forma pratiche per Vienna. Ma d'altro canto so che Gregor sta per perdere il suo posto da direttore a Vienna per il suo caratteraccio e la superbia che ha preso proporzioni favolose! Meglio così. Se il nuovo Direttore è mio amico non mancherò di scrivere per Voi [...]" - Georg Graf von Hülsen-Häseler (1858-1922) war von 1903 bis 1918 Generalintendant der preußischen Staatstheater. Hans Gregor (1866-1945) war von Februar 1911 bis November 1918 Direktor der Wiener

Oper. - Die Uraufführung von "I Zingari" fand am 16. IX. 1912 in London statt, es folgten Mailan am 30. XI. 1912 und Chicago am 23. III. 1913. - Vollständige Transkription und deutsche Übersetzung beiliegend.

"ich bin voller Kraft"

54 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die "schwedische Nachtigall" (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. "Jenny". Schlangenbad, 9. VII. 1850. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 380,-

An ihre Freundin Amalie Wichmann, Ehefrau des Bildhauers Ludwig Wilhelm Wichmann: "[...] Ich bleibe hier bis am 8ten August und gehe dann direct nach England und Amerika. Am 21sten August gehe ich von Liverpool ab! Welche Freude ich daran haben würde Euch zu sehen brauche ich nicht beizufügen. Aber ich muß befürchten daß Ihr habt schon Ihre Pläne für den Sommer festgesetzt. Wäre es möglich daß Ihr doch am Rhein kämen, dann läßt Du mir wissen ob ich Zimmer hier bestellen soll denn es ist hier dies Jahr sehr besetzt. Aber ruhig bleibt es doch gegen andere Orten. Mein guter Arzt aus Lübeck, Doctor [Johann August Hermann] Heyland [1799-1865], ist so eben gekommen mit seine Frau und Tochter und sie sind so liebe Menschen. Laße mir bald ein Wort haben! [...] Ich bin voller Kraft und in prächtiger Gesundheit [...]" - Jenny Lind ist noch heute dafür bekannt, bei ihrer von P. T. Barnum organisierten Tournee durch die USA 1850-1852 Gegenstand eines Starrummels von bis dahin unbekanntem Ausmaßen gewesen zu sein. Es existieren zeitgenössische Illustrationen, die ein außer Rand und Band geratenes Publikum abbilden. - Ungedruckt.

Jenny Lind

55 **Lind - Birch-Pfeiffer, Charlotte**, Schauspielerin und Schriftstellerin (1800-1868). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 26. X. 1847. 8°. 4 Seiten, auf einem Doppelblatt mit blindgeprägtem Monogramm "CBP". 600,-

Langer, inhaltsreicher Brief an die Schauspielerin Louise Neumann (1818-1905) in Wien, über die Begegnung mit Jenny Lind: "[...] Ich bin noch nicht von der Grippe loß denn meine Jenny der Engel hat mich die acht Tage, die sie uns umschwebte, bei den Haaren aufgerissen, ich habe mit ihr Regimentstochter singen müssen; sie hat mir vorgesungen, u. mich so kurirt. - Dies auf [?] die Sehnsucht die sie mir zurückließ, u. den Eckel den ich von nun für alle Opern empfinde, denn nach ihr - wie sie vollends jetzt ist - kann man nichts mehr hören! - Wie groß ist sie geworden - u. ihr Herz dasselbe, u. ihre Anhänglichkeit u. Dankbarkeit unerschütterlich für ihre dicke Mutter Birch! - Wir sprachen viel von Euch. Sie freut sich so über das Lob das ich Dir schrieb, denn sie hat Dich im 'Versprechen [hinterm Herd] von Alexander Baumann] gesehen - u. ist überhaupt entzückt von Dir, das ist bei meiner Ehre wahr, sie hat es bei mir am Tisch, in Gegenwart Hendrich's gesagt, der es Dir auch erzählen kann: Ich erzählte ihr, wie Ihr sie anbetet, u. daß die Mutter glaubt, man habe sie gegen

Euch eingenommen - aber sie versicherte heilig, daß dem nicht so sei; sie spricht mit höchster Achtung von Euch - allein sie ist einmal so ein kurioser Kautz, daß sie, wenn sie irgendwo kleben bleibt, nicht mehr zum Weggang mit Anderen kommt! Sie hat die Bühnen - mit Ausnahme für London, ganz verlassen! Diesen Winter singt sie - für die Armen ihres Vaterlandes in Stockholm - im Mai ist sie wieder in London. - Aber für Wien schwärmt sie, über die Wiener geht ihr nichts, sie sagt: Einmal in ihrem Leben muß sie dort noch singen! - Aber da schwatze ich, u. das Wichtigste vergeße ich stets, wenn ich auf Jenny komme! [...]“. - Ferner über die Premiere von „Dorf und Stadt“ in Wien und Berlin. - Jenny Lind (1820-1887) war die erste bedeutende Interpretin der "Marie" in Donizettis komischer Oper "Die Tochter des Regiments" ("La fille du régiment", "La figlia del reggimento"), deren französische Uraufführung 1840 in Paris und kurz danach in italienischer Sprache in Mailand stattfand. Für ein kurzes Gastspiel gab Jenny Lind die "Marie" in zwei Vorstellungen im Oktober 1847 in Berlin und zuvor im Januar desselben Jahres am Theater an der Wien, wo Louise Neumann sie gesehen und, der Brief legt es nahe, getroffen haben könnte. Charlotte Birch-Pfeiffer und Jenny Lind dürften sich im Rahmen der Neubearbeitung von Meyerbeers Singspiel "Ein Feldlager in Schlesien" begegnet sein. Bei der Uraufführung am 7. Dezember 1844 an der Königlichen Oper in Berlin sang Jenny Lind die Hauptrolle, dann wurde das Stück wegen seiner Bezüge zum Alten Fritz nicht mehr gespielt, bis Franz Pokorny, Direktor des Theaters an der Wien, die Oper in Wien wieder mit Jenny Lind auf den Spielplan nehmen wollte. "Die anonyme Umarbeitung des Librettos durch Charlotte Birch-Pfeiffer erfolgte anlässlich des Gastspiels von Jenny Lind am 18.2.1847 am Theater an der Wien" (Pargner, S. 495), nun unter dem Titel "Vielka".

56 **Liszt, Franz**, Komponist (1811-1886). Eigenh. Brief ohne U. Ohne Ort und Jahr (ca. 1873). Qu.-8°. 1 Seite. 1.500,-

An seinen Verleger Taborsky: "Freund Táborsky empfehlen den Brief von Fräulein Ramann zu beantworten: - und an Herrn Dr. Gille (Justizrath, etc.) Jena, mein Franciscus de Paula [auf den Wogen schreitend] Quartett - mit deutschen Text - zu senden: (Partitur und Stimmen: letztere 3fach)." - Nándor Táborsky war ein Verlegerfreund, der 1871-86 mehrere Werke Liszts in seinem Verlag Taborsky & Parsch verlegte. Die Hommage an Liszts Namenspatron Franz von Paula entstand 1863. Lina Ramann (1833-1912) war Musikschriftstellerin und verfasste eine Biographie Liszts.

"Ein gewißer Göthe sagt einmal"

57 **Lortzing, Albert**, Komponist (1801-1851). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit Notenzeile, Widmung und U. Ohne Ort und Jahr, (1839). Qu.-8°. 2 Seiten. 6.500,-

Sehr schönes, bisher ungedrucktes musikalisches Albumblatt für den Sänger und Komponisten Friedrich Krug (1812-1892), zum Abschied kurz vor dessen Berufung nach Karlsruhe, wo Krug 1839 Mitglied der Hofbühne und später großherzoglicher Musikdirektor wur-

de. Reich an literarischen Bezügen. - Lortzing zelebriert den Abschied des Freundes auf vielfache Weise: auf der Vorderseite des Albumblattes mit einer Notenzeile in drei Takten, darunter der Liedtext "Wiedersehn! auf Wiedersehn! lieber Krug! lieber Krug! lieber Krug!", darüber die Anweisung: "die Klarinetten blasen in B aus C Dur", von Lortzing unterzeichnet mit: "Albert Lortzing, glücklicher Autor des Liederspiels: der Pole u. sein Kind, wofür ihm der Baron v. Alvensleben das Honorar noch schuldig ist und Verfasser mehrerer Singspiele, die kein Theater geben will". - Umseitig ein inniger Freundschaftsbeweis in drei Zitaten aus der (damaligen) zeitgenössischen Literatur: "Ein gewisser Göthe sagt einmal: 'Die Menschen sind nicht nur zusammen, wenn sie beisammen sind, auch der Entfernte, der Abgeschiedene lebt in uns fort', und ich finde diese Worte gar nicht übel. Auch läßt sich ein gewisser Koetzebue folgendermaßen vernehmen: 'doch sind wir fern von einander, so bleiben die Herzen sich nah, und alle, ja alle wird's freuen, wenn Einem was Gutes geschah.' Auch nicht übel! ja, sogar sehr applicabel auf gegenwärtige Situation. Ich für meinen Theil, werde Ihrer stets mit Achtung und Freundschaft gedenken und mich herzinniglich freuen, wenn ich höre, daß es Ihnen wohl geht. Mögen Sie, wenn Ihnen eine Melodie mit der Oberterz oder Obersexta begleitet in den Ohren klingt, meiner freundlich gedenken. 'Liebe ist der Schatten am Morgen, er wird mit jedem Augenblicke kleiner, Freundschaft ist der Schatten am Abend, er wächst, bis die Sonne des Lebens sinkt [...]". - Zunächst zitiert Lortzing aus Goethes "Egmont" (A V, Gefängnis), dann bemüht er die 6. Strophe aus August von Kotzebues "Bundeslied" (abgedruckt in: August von Kotzebue, Gedichte. Zweyter Band, Wien 1818, S. 136 f.), schließlich folgt ein Zitat aus August Lafontaines "Rudolph von Werdenberg. Eine Rittergesichte aus den Revolutionszeiten Helvetiens" (Berlin 1797, S. 30), beginnend mit "Liebe ist der Schatten am Morgen ..." - Capelle erwähnt das Albumblatt in ihrer Briefausgabe (S. 475), jedoch undatiert, ohne Abdruck und Nachweis des Standortes; als Hinweis auf die Existenz des Blattes dient ihr lediglich die Erwähnung im Autographenhandel (Cohen 116). - In der Falte etwas brüchig und alt hinterlegt, Blattausriss am oberen Rand ohne Textverlust. - Vgl. Albert Lortzing. Sämtliche Briefe. Historisch-kritische Ausgabe. Hrsg. von Irmlind Capelle, Kassel, Bärenreiter, 1995, S. 475 und 524.

Stockholmer Eindrücke

58 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. "Thomas Mann". München, Poschingerstr. 1, 24. XII. 1929. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Briefkopf. 1.200,-

An einen Herrn Cleß wegen einer Rede: "Sehr geehrter Herr Cleß, ich hatte die kleine Rede nicht aufgeschrieben, als ich sie sprach, sondern habe sie noch nachträglich diktirt - nicht absolut wörtlich, aber doch ziemlich so, wie ich sie gesprochen. Wenn man's so liest, ist nicht viel dran, aber zu seiner Stunde war es offenbar das Rechte. Ich habe nur diesen Durchschlag, daher muß ich Sie bitten, mir die Blätter nach Einsichtnahme zurückzuschicken [...]" - Am 19. Dezember gab

Thomas Mann auf der Rückreise von Stockholm in der Berliner Funkstunde in improvisierter Rede eine Darstellung der Stockholmer Nobelpreisfeierlichkeiten: "Meine Stockholmer Eindrücke". - Nicht in Reg. - Knickfalte älter hinterlegt.

Theodor Heuss und Thomas Mann in Stuttgart

59 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Originalfotografie, umseitig mit Atelierstempel "Madeline Winkler-Betzendahl" und Beschriftung von unbekannter Hand "Theodor Heuss löst Thomas Mann am Rednerpult ab". (Stuttgart, 8. V. 1955). 23 x 17,5 cm. 1 Seite. 600,-

Schönes Doppelporträt, Schnappschuss eines bedeutenden Momentes: Thomas Mann verlässt nach seiner "Ansprache im Schiller-Jahr" das Rednerpult im Stuttgarter Staatstheater, links hinter ihm tritt der damalige Bundespräsident Theodor Heuss ans Pult, um nach Thomas Mann zu sprechen. Heuss blickt in die Kamera, Thomas Mann schaut zu Boden, gezeichnet von den Anstrengungen seiner Rede. - Im Tagebuch heißt es: "[...] der feierliche Vortrag im Staatstheater, gefolgt von dem des Bundespräsidenten. Hat durchs Radio nach ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz ausgesandt, tiefen Eindruck gemacht" (Tagebuch 1953-1955, S. 342 "Die Schiller- und Lübeck-Reise"). - Madeline Winkler-Betzendahl (1899-1995) war von 1948 bis 1982 Hausfotografin des Württembergischen Staatstheaters. Sie porträtierte zahlreiche Schauspieler und Schriftsteller, unter anderem dokumentierte sie den gesamten Besuch Thomas Manns in Stuttgart 1955.

Karawanenführer der Poesie

60 **Marinetti, Filippo Tommaso**, Schriftsteller, Futurist (1876-1944). Come si seducono le donne e si tradiscono gli uomini. Mailand, Sonzogno, 1929. 8°. 208 S. OKart. (ohne Vorderdeckel). 480,-

Vortitel mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers für seinen Freund Fiordalisi: "a Fiordalisi [...] | al suo sorriso d'oasi ardente e dissetante | il Carovaniere della Poesia | FT Marinetti." - Die interessante futuristische Schrift mit dem Titel "Wie man Frauen verführt und Männer betrügt" erschien zuerst 1917, erweitert 1920. Die Widmung lautet "zu seinem Lächeln der heißen und durstlöschenden Oase | der Karawanenführer der Poesie". "Poesia" war auch der Titel einer von Marinetti herausgegebenen Zeitschrift. - Vortitel mit Eckabrisß oben, leicht fleckig, papierbedingt gebräunt, unbeschnitten.

61 **Menuhin, Yehudi**, Geiger (1916-1999). 3 Porträtphotographien mit eigenh. U. Ohne Ort, ca. 1970-97. 100,-

Schöne Porträts, eines mit Geige. Zwei Originalfotografien in Schwarz-Weiß, ein farbiger Porträtdruck.

62 **Meyer, Conrad Ferdinand**, Schriftsteller (1825-1898). Eigenh. beschriftete Visitenkarte. Kilchberg, 10. IX. 1898. Ca. 8 x 10 cm. 1 Seite. Mit Trauerrand. 250,-

Druck: "Dr. Conrad Ferdinand Meyer | Kilchberg bei Zürich." - Kondolenzkarte mit Trauerrand und eigenh. Beschriftung "mit herzlichem Beileid | 10 Sept. 1898."

"An Elly Ney"

63 **Miegel, Agnes**, Schriftstellerin (1879-1964). Eigenh. Gedicht mit U. Ohne Ort und Jahr. Fol. 1 Seite. Doppelblatt. Pergamentartiges Papier. 200,-

Für die bekannte Pianistin Elly Ney (1882-1968), möglicherweise zu einem runden Geburtstag: "[...] Immer denke ich nun, wenn Deinen Namen ich höre, | An den Abend zurück, da in dem marmornen Saal | In dem schweigenden Schloß - es lag in herbsterlicher Mondnacht | Wie verwunschen in einem silbernen See, - | Du vor der Jugend standest, mit begeisterter Rede | Priesterlich ihr von ihm, dem Meister der Meister erzählt! Dann zum Flügel Dich wandtest, sein Werk zu erwecken, | Herrlichen Klang trug herrlich der Marmor zurück! [...]" - Schönes Manuskript.

64 **Millöcker, Carl**, Komponist (1842-1899). Eigenh. Brief mit U. Wien, 19. VI. 1883. 8°. 1 Seite. 150,-

Ann einen Herrn Doktor: "[...] verzeihen Sie meine Kühnheit wenn ich mir die Bitte erlaube, das beiliegende Bild zur Erinnerung an die 100ste Aufführung des 'Bettelstudent' gütigst annehmen zu wollen, an deren Zustandekommen Sie durch Ihre außerordentlich liebenswürdige u. nachsichtsvolle Kritik ein so hervorragendes Verdienst haben [...]" - Millöckers "Der Bettelstudent" (UA 6. Dezember 1882) wurde zum Sensationserfolg und gehört "bis in die Gegenwart zu den wenigen Standards des Operettenrepertoires" (Marion Linhardt). - Gering gebräunt.

65 **Moore, Henry**, Bildhauer (1898-1986). Henry Moore 1961-1971. (Katalog). Staatsgalerie Moderner Kunst München. Münchn, 1971. Fol. Reich illustriert. 1 Bl., 72 S., 3 Bl. und 21 S. (Anzeigen). OKart. 300,-

Eins von 5000 Ex. mit Anzeigenteil (Gesamtaufl.: 6000). - Vortitel mit eigenh. Widmung und U. des Künstlers: "For | Herrn Leo Cremer | in gratitude for his help | with this exhibition | from | Henry Moore | Munich 1971". - Leo Cremer (1911-1989) war Landeskonservator in Bayern und selbst künstlerisch tätig.

66 **Musil, Robert**, Schriftsteller (1880-1942). "Entlassungsschein." Lithogr. deutsche Urkunde auf Papier, handschriftlich ausgefüllt. Wien, 31.XII. 1913. Gr.-Fol. Mit Kopfvignette. 1 1/4 Seite. Doppelblatt mit blindgepr. Siegel. 1.200,-

Interessantes Lebens-Dokument des K. k. Ministeriums für Landesverteidigung Departement I: "Im Namen Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich [...] wird hiermit beurkundet, daß des Herr K. K. Leutnant Dr. phil. Robert Musil vom Reservestande des K. K. Lsch. R. Trient No. I aus Klagenfurt in Kärnten gebürtig 35 Jahre alt, verheirateten Standes in dem k. u. k. Heere 10 Jahre, 3 Monate, worunter 9 Jahre [...] in der Reserve, in der k.k. Landwehr 2 Jahre [...] gedient hat und nach vollstreckter Dienstpflicht mit 31. Dezember 1913 aus der k. k. Landwehr entlassen wurde [...] Was dem Herrn Dr. phil. Robert Museil zum Erweise seiner oberwähnten sehr guten Dienstleistung und seiner Entlassung bestätigt wird." Mit faksimilierter Unterschrift von Friedrich von Georgi, General der Infanterie. - Rückseitig der masch. Nachtrag, dat. Trient, 23. I. 1914: "Wurde [...] mit 31. Dezember 1913 ausser Stand und Gebühr gebracht, hat die volle Rechnungsrichtigkeit gepflogen und sein Domizil in Wien gewählt [...]" Mit eigenh. U. von Oberst Karl Englert. - Robert Musil verarbeitete seine militärische Erziehung in seinem Debütroman "Die Verwirrungen des Zöglings Törleß". Am Ersten Weltkrieg nahm er, der Entlassung zum Trotz, als Reserveoffizier teil und beendete ihn im Rang eines Landsturmhauptmanns mit mehreren Auszeichnungen. Er war an der Dolomitenfront, dann an der Isonzofront stationiert. Im April 1916 wurde Musil nach schwerer Erkrankung vom Feldeinsatz freigestellt (vgl. "Der Gesang des Todes" - Robert Musil und der Erste Weltkrieg. München 2014). - Faltspuren, minimal fleckig.

Strauss versus Mahler

67 **Ochs, Siegfried**, Dirigent und Komponist (1858-1929). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Charlottenburg, 7. XI. 1924. Gr.-4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. Briefkopf "Oratorienschule". 300,-
 Langer Brief an den Musikschriftsteller Hans Tessenmer in Dresden: "[...] Ich stehe ja zu Strauß (!) insofern auf einem ganz unvorschriftsmäßigen Standpunkt; als ich seine früheren Werke, vor Allem Tyll Eulenspiegel, für die besten halte. Jedoch das bedeutet kein Urteil, sondern nur eine persönliche Meinung, weiter nichts. Jeder hat das Recht, vollkommen anders zu empfinden. Auf alle Fälle aber muß man Straußens Gesamterscheinung ganz verschieden von der Mahlers einschätzen. Denn Mahler, der gewiß das Höchste wollte und subjektiv sicher ehrlich war, kommt mir in seiner Kunst so unecht, so als ein betrogener Betrüger vor, wie kaum ein Anderer. Dieses ewige Verwechseln von Volkstümlichkeit und Banalität allein genügt mir, um bald mit dieser Musik fertig zu sein. Ich mußte gerade einen Zyklus Mahlerscher Orchesterlieder dirigieren und war froh, als ich diese verlogene sacharinsüße Angelegenheit hinter mir hatte [...]". - Als Leiter der Oratorienschule der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin brachte Ochs zahlreiche Werke von Bruckner, Reger und Hugo Wolf zur Erstaufführung.

68 **Pauli, Gustav**, Weltreisender (1824-1911). 5 eigenh. Briefe mit U. Lübeck und Dresden, 25. V. bis 30. VIII. 1875. Gr.-8°. Zus. ca 9 Seiten. 240,-

An die Redaktion von "Westermanns Monatsheften" über die Veröffentlichung seiner Erzählung "Vom Athos bis zur Donau", die mit Holzstichillustrationen dort 1875 in den Heften 227 und 228 erschien (S. 487-99 und 617-29).

69 **Petrella, Errico**, Komponist (1813-1877). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Wien, 29. VI. 1873. Qu.-4°. 1 Seite. Getöntes Papier. 200,-

Viereinhalb Takte aus seiner populär gewordenen Oper "La contessa d'Amalfi" (UA Turin 8. 3. 1864). - "In der Sekundärliteratur wird oftmals die vernichtende Kritik Verdis (1871) zitiert, der anmerkte, daß Petrella nichts von Musik verstehe [...] Verdi hat sich zu diesem Urteil hinreißen lassen, als die Neubesetzung der Direktorenstelle des Konservatoriums in Neapel anstand, eine von großer Polemik gekennzeichnete öffentliche Debatte über den geeigneten Kandidaten entbrannt war und die Anhänger von Petrella diesen gar als letzten großen Repräsentanten der neapolitanischen Schule propagierten" (MGG).

70 **Proch, Heinrich**, Komponist und Dirigent (1809-1878). Eigenh. Brief mit U. Wien, 31. VIII. 1842. Gr.-4°. 1 Seite. Bläuliches Papier mir rückseitiger Adresse. 200,-

An den Redakteur der allgemeinen Theater-Zeitung Adolf Bäuerle (1786-1859) in Wien: "[...] Ich nehme mir die Freiheit Sie zu ersuchen, der Beilage einen Platz in Ihrem geschätzten Blatte zu gönnen. Zu jedem Gegendienste bereit [...]" - Proch war von 1837-40 Kapellmeister des Theater in der Josefstadt und danach dreißig Jahre lang Erster Kapellmeister des Theaters am Kärntnertor, der späteren Hofoper. - Unterrand etw. fleckig.

"das Verstummtsein, die Erstarrung"

71 **Rilke, Rainer Maria**, Schriftsteller (1875-1926). Eigenh. Brief mit U. Locarno, 12. I. 1920. Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. Grau getöntes Papier. Mit eigenh. Umschlag. 4.500,-

Schöner, ausführlicher und persönlicher Brief Rilkes an den befreundeten Johannes Graf von Kalckreuth (1893-1956), der sich in französischer Kriegsgefangenschaft befand: "[...] Sie wissen, dass es zwischen Ihrer Mutter und mir immer lange Schreibpausen gab, nun vollends in diesen Jahren, wie sollen sie nicht lang und unüberwindlich geworden sein, da doch die einzig mögliche Verfassung auf beiden Seiten das Verstummtsein, die Erstarrung sein musste. Nun aber hatte ich um Weihnachten einen langen guten Brief von Ihr. Nach, ich weiß nicht welchen Berichten, konnte ich annehmen, dass Sie längst nachhause zurückgekehrt seien, welche traurige Empfindung bereitet es mir, aus diesem Briefe das Gegentheil zu erfahren. Lieber junger Freund, unsere Begegnung im Sommer 14, wer von uns hätte das damals vorausgesehen! - Wenn Sie diese Jahre als grausam und schmerzlich verlorene betrachten, kann Sie's trösten, wenn ich Ihnen versichere, sie sinds für

mich ebenso sehr, ob ich gleich (mit Ausnahme eines halben Jahres) als mein eigener Herr in verhältnismäßig normalen Verhältnissen leben durfte. Die Unterbrechung, die Verstörung, das Entsetzen war immens - wie hätte sich da jenes Arglose und zur offensten Welt Bezogene leisten lassen, das meine Arbeit immer gewesen ist? Und vielleicht ist auch dies eine Tröstung, die Vermuthung auszusprechen, dass es fast wahrer gewesen sein möchte, diese innere Heillosigkeit in ungewöhnlichen, Ungewöhnliches fordernden Umgebungen durchzumachen, als so, irre scheinbar Harmlosen und Heilen [...] Wenn's geht, Lieber, halten Sie diese Jahre nicht für verloren: sie können ein unbeschreiblicher Vorsprung für Sie gewesen sein. Denn was kann später noch kommen, was Sie dieser Bindung ins Innere zu entreißen vermöchte, zu der dieser Verlust einer wirklichen und lebendigen Aussenwelt sie täglich erzogen und gezwungen hat? [...]" - Rilke fügt noch einige französische Zeilen an, in denen er mitteilt, noch bis Juni in der Schweiz bleiben zu wollen. Rilke lebte von Anfang Dezember 1919 bis Februar 1920 in Locarno. - Beiliegt: Postkarte Graf Kalckreuths von 1948 an einen Autographensammler, mit der Bitte um Abschrift dieses Briefs.

72 Rimsky-Korsakov - Chasles, Raymond, Übersetzer und Archivar (1886-1960). Eigenh. Brief mit U. Paris, 5, V. 1908. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt mit Briefkopf. 400,-

An den Dirigenten Albert Carré (1852-1938) in Paris. Carré leitete die erste Aufführung der französischen Bearbeitung der Oper Snegurotschka (Schneeflöckchen) von Rimsky-Korsakov unter dem Titel "Fleur de neige" in der Opéra-Comique de Paris im Jahr 1908.

73 Rimsky-Korsakov - Delines, Michel (geb. Mikhail Osipovich Ashkinazi), Schriftsteller und Übersetzer (1851-1914). Eigenh. Brief mit U. Nizza (Nice), 3. XI. 1906. 8°. 5 1/2 Seiten. Zwei Doppelblätter. Briefkopf. 400,-

An den Dirigenten Albert Carré (1852-1938) in Paris. Deline hatte auf Carrés Bitte hin an Rimsky-Korsakov wegen der französischen Übersetzung des Textbuches geschrieben und eine Antwort erhalten, die er wörtlich übersetzt: "Quant à Snegourotchka (Fleur de Neige) je vous declare que je n'ai jamais donné à Mme [Pauline] Halperine l'autorisation de traduire mon opéra. L'éditeur Bessel ne la lui a pas donnée non plus. Quand Mme Halperine m'a fait savoir qu'elle a traduit Fleur de Neige, je lui ai répondu qu'il serait intéressant de connaître sa traduction, mais elle ne me l'a pas envoyé. Je connaissais déjà la traduction que Mme. Halperine a fait de mon opéra 'La Fiancée du Tsar' et je considère que cette traduction ne vaut rien [...] je lui ai répondu que je lui défends de jamais traduire une de mes oeuvres. Je serais très heureux, si l'Opéra-Comique donnait Fleur de Neige ou Sadko, mais il faut que la traduction soit bonne mais Mme. Halperine ne peut pas la faire, et d'ailleurs il m'est déagréable qu'elle s'en mêle." - Vgl. http://en.tchaikovsky-research.net/pages/Michel_Delines.

74 **Rimsky-Korsakow, Nikolai**, Komponist (1844-1908).
Porträtdruck mit eigenh. Widmung und U. Paris, 29. V. 1907.
4°. 1 Seite. Gerahmt, unter Passepartout (30 x 40 cm). 900,-

"Nicolas Rimsky-Korsakow à Monsieur Weiller. 29 Mai 1907 Paris. -
Nach dem Gemälde des Malers Valentin Sérov (1899), zeigt den
Komponisten in Halbfigur nach links in seinem Arbeitszimmer am
Schreibtisch sitzend und komponierend. - Auf der Seite eines Sonder-
drucks der "Revue Musicale" 7, Januar 1907.

75 **Rolland, Romain**, Schriftsteller und Nobelpreisträger
(1866-1944). Eigenh. Brief mit U. Villeneuve, Vaud, 3. VII.
1924. Gr.-8°. 3 1/2 Seiten. Bläuliches Papier. Mit eigenh. adres-
siertem Umschlag (dieser mit Einriss). 700,-

An Hedwig Born, die Frau Max Borns in Göttingen, über seinen Ro-
man "Colas Breugnon": "[...] Je cherche en tout cas, à en ouvrir le
plus possible qui mènent à la libération de l'esprit, à l'harmonie in-
térieure, à la conscience de ce qui dure, - au milieu du chaos océanique
des transformations et des destructions. Le plus grand tort de la
pluspart des hommes est de vouloir, chacun, que ce qui est la vérité,
ou le bonheur, pour lui, le soit aussi pour les autres. Je ne le pense pas.
Et je ne le veux pas. Je souhaite à chacun son bonheur et sa part de
vérité. - L'univers est assez vaste, la vie assez abondante, pour que
chacun s'y taille sa portion, sans nuire aux autres [...]" In einer Nach-
schrift heißt es: "Les paroles que vous me citez de Albert Einstein
m'ont beaucoup frappé"; in einer zweiten vom nächsten Tag dankt er
für Max Borns Buch ("Die Relativitätstheorie Einsteins", 1923): "[...]
Je me rejouis de le lire." - Beiliegend eine Werbekarte zu "Colas
Breugnon" mit Porträts des Autors, des Illustrators Gabriel Belot und
der Titelfigur, von Rolland eigenhändig bezeichnet und rückseitig si-
gniert.

76 **Schachner, Rudolph Joseph**, Komponist und Pianist
(1816-1896). Eigenh. Musikmanuskript mit Widmung und U.
Wien, 22. I. 1847. Fol. 4 Seiten. Doppelblatt mit Schmuckrand.
220,-

Widmung am Schluß: "Mittelgedanke aus der Fantasie für Piano und
Orchester von Schachner, Herrn Zäch in's Album geschrieben vom
Autor. - Der in München geborene Komponist war Schüler von J. B.
Cramer und A. Henselt. 1836 ging Schachner nach Wien und be-
freundete sich dort mit Therese von Droßdik geb. Malfatti (1792-
1851), einer früheren Freundin von Ludwig van Beethoven. 1848 ge-
langten in Wien zwei zur Märzrevolution entstandene Lieder zu Po-
pularität. Am 12. Februar 1850 erklärte Therese von Droßdik in ei-
nem Testamentszusatz Schachner zum Erben ihrer Musikalien. Von
musikgeschichtlicher Bedeutung ist die Tatsache, dass Schachner vor
1865 das Autograph von Beethovens Albumblatt "Für Elise" WoO 59
besaß, das er 1851 von Therese von Droßdik geerbt hatte. Der spätere

Verbleib des Blattes ist bislang ungeklärt. - Mit großer Wahrscheinlichkeit ungedruckt.

77 **Schaukal, Richard**, Schriftsteller (1874-1942). Eigenh. beschriftete Porträtpostkarte mit U. Wien, 1. XI. 1909. 8,5 x 14 cm. 2 Seiten. Mit Adresse und Frankatur. 120,-

Der Dichter am Schreibtisch an den Nationalökonom Eugen Peter Schwiedland (1863-1936) in Wien: "der hier am Schreibtisch adstrictus lebt, kennt und schätzt Ihre Tätigkeit weiß und rühmt Ihre Erfolge, verehrtester Herr Hofrat, Ihr ergeb[ener] Schaukal I/XI". - Sehr schön.

78 **Schmitt, Alois**, Komponist und Pianist (1827-1902). Eigenh. Brief mit U. Schwerin, 12. VI. 1878. Gr.-8°. 2 Seiten. 150,-

Kondolenzbrief an Hedwig von Holstein (geb. Salomon), die Brahms-Vertraute aus den ersten Leipziger Tagen. - Schmitt war der Sohn des Komponisten und Musikpädagogen Aloys Schmitt. Nach ausgedehnten Konzertreisen als Pianist wurde er 1857 Hofkapellmeister in Schwerin. Am bekanntesten ist seine Arbeit an den Werken von Wolfgang Amadeus Mozart. Nach seiner Pensionierung 1892 verbrachte er seine letzten Lebensjahre in Dresden.

79 **Schneider, Friedrich**, Komponist und Kapellmeister (1786-1853). Eigenh. Brief mit U. "Friedrich Schneider". Dessau, 7. XII. 1844. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 250,-

An Carl Beurer (1804-1868), Unternehmer und Direktor des Stadttheaters in Magdeburg: "Euer Wohlgeboren kann ich selbst aus Erfahrung beistimmen wie schwierig es sei, bei einer neuen Theaterunternehmung alle Wünsche der Einzelnen in Beziehung auf Antrittspartien zu befriedigen. Vor allem hat die Direktion natürlich das Ganze in Betracht zu ziehen. Somit begnügt sich mein Sohn mit einer Parthie von den drei vorgeschlagenen in der er zuerst auftreten würde, - könnte dies der Alamir [in 'Belisar' von Donizetti] sein so wäre dies freilich die ihm zusagendste - und mir selbst auch am liebsten - oder auch Tamino, welche Parthie er hier noch den 20. Dec[ember] singen wird. Sie erwähnen auch des Tonio in der Regimentstochter [von Donizetti] - diese war aber nicht unter den drei Genannten - da aber aus Ihrem Schreiben zu schließen ist daß diese Oper gleich anfangs gegeben werden soll, so wird mein Sohn den Tonio ungesäumt studieren. Da Sie die Aussicht eröffnen daß nach den ersten beiden Monaten das Gehalt bis zu 40 Rh[eintaler] monatlich erhöht werden soll so ist in dieser Beziehung weiter nichts zu erinnern. [...]" - Friedrich Schneider hatte 1821 eine Stellung als Herzoglich Anhalt-Dessauer Hofkapellmeister angenommen. "Das Dessauer Musikleben erfuhr durch ihn einen ungewöhnlichen Aufschwung" (MGG). - Aus der Sammlung Künzel.

80 **Schneider, Julius**, Komponist und Dirigent (1809-1889).
Eigenth. musikalisches Albumblatt mit U. Berlin, 25. III. 1863.
Qu.-4° (16 x 22 cm). 1 Seite. 200,-

"Addio" für Singstimme und Klavier (16 Takte) von "Julius Schneider, königlicher Musikdirector, Mitglied der königl. Academie der Künste zu Berlin". - Schneider war "Musikdirigent der Gr. Loge Royal-York; von 1844-47 dirigitte er den Verein für classische Musik in Potsdam. - Aus der Sammlung Henri Bachimont mit dessen Sammlungsumschlag.

"Schöne wirtschafft!"

81 **Schneider, Sascha**, Maler und Bildhauer (1870-1927).
Eigenth. Brief mit U. Ohne Ort, 22. XI. 1894. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 450,-

An den Maler Max Klinger (1857-1920). Klinger hatte bei der Mäzenin Marie Meyer in Freiburg ein Stipendium für Sascha Schneider erwirkt: "Wie soll ich Ihnen danken! Ich habe Sie für unseren größten künstler der jetztzeit gehalten, daß Sie aber auch zugleich einer der edelsten menschen sind, davon konnte ich mich eben überzeugen; ich drücke Ihnen im geiste beide hände, empfangen Sie meinen heißesten dank. Selbstverständlich nehme ich das stipendium mit dem gefühl größten glückes an, denn dann bin ich frei. Nennen Sie mir den namen der hochherzigen frau, daß ich ihn dankend nennen kann. Ich sage ihr und Ihnen meinen wärmsten und aufrichtigsten dank. Auf dem postamt habe ich nachgesehen, auch sonst geforscht, der brief ist nicht zu ermitteln. Dagewesen ist er, sonst wüßte ich ja auch nichts davon, aber die post behauptet ihn nicht in den händen gehabt zu haben. Schöne wirtschafft! [...]" - Marie Meyer war die Witwe des Hamburger Industriellen Heinrich Adolph Meyer. - Schneider lernte 1903 Karl May kennen, der bei ihm das Wandgemälde "Der Chodem" bestellte. Wenig später beschloss May, seine Reiseerzählungen im Verlag Fehsenfeld mit neuen symbolistischen Deckelbildern von Sascha Schneider ausstatten zu lassen. - Sehr selten.

Karl Mays Maler

82 **Schneider, Sascha**, Maler und Bildhauer (1870-1927).
Eigenth. Brief mit U. "Alex. Schneider". Ohne Ort, [Anfang November 1894]. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Mit einer Nachschrift und Unterschrift "M. Klinger" von Max Klinger auf Seite 4.

600,-

An den Maler Max Klinger (1857-1920). Klinger hatte bei der Mäzenin Marie Meyer in Freiburg ein Stipendium für Sascha Schneider erwirkt. An diese richtet sich Klingers Nachschrift: "Gestern wurde in meiner abwesenheit ein brief hier ausgetragen, welcher Ihren werten namen zum absender hatte; zugleich soll die adresse für den eingeschriebenen Brief nicht genügt haben. Ich vermute nun, daß das schreiben an Sie, geehrter herr, zurückgehen wird, wenn nicht schon gegangen ist. Würden Sie nun wohl die freundlichkeit haben und Sich

nochmal bemühen. Meine genaue adresse ist: Alex. Schneider, Gerokstr. 9. part. p: a.: Bildhauer Möller. Was das stechen anlangt, so sehen Sie mich nicht mehr so verzweifelt als ich bei Ihnen war, wenigstens habe ich die überzeugung gewonnen, daß ich bei genügender frist und wohlangebrachtem fleiße mir diese technik wohl noch aneignen werde. Ich werde nächstens so frei sein und Ihnen einige proben der ersten versuche einem Briefe beizulegen. [...] - Nachschrift von Max Klinger auf Seite 4: "Verehrte Frau Doktor! Ich hoffte Ihnen schon vorgestern Antwort wegen Schneider sagen zu können. Leider erhielt ich eine falsche Adresse - der Brief Schneiders besagt den Rest. Ich muss nun mal recherchieren, damit das Geld nicht doch verloren geht. Sobald ich Antwort von Schneider habe setze ich Sie in Kenntniß [...] M. Klinger." - Marie Meyer war die Witwe des Hamburger Industriellen Heinrich Adolph Meyer. - Schneider lernte 1903 Karl May kennen, der bei ihm das Wandgemälde "Der Chodem" bestellte. Wenig später beschloss May, seine Reiseerzählungen im Verlag Fehsenfeld mit neuen symbolistischen Deckelbildern von Sascha Schneider ausstatten zu lassen. - Sehr selten.

83 **Seligmann, Hippolyte Prosper**, Cellist und Komponist (1817-1882). Eigenh. vollständiges Musikmanuskript mit Widmung und U. "P. Seligmann". Florenz, Juli 1843. Qu.-4° (19 x 26 cm). 2 Seiten. Doppelblatt. 240,-

Klavierkomposition aus einem musikalischen Album: "Le saule pleureur [Die Trauerweide]. Rêverie" mit der Widmung "Composé pour Madame la Marquise Martellini, par son dévoué serviteur et admirateur [...]" Martellini korrespondierte mit Liszt und Meyerbeer. - Schön erhalten.

84 **Sévérac, Déodat de**, Komponist (1872-1921). Eigenh. Musikmanuskript mit U. Ohne Ort und Jahr [Paris oder Céret, um 1908?]. Kl.-Fol. 1 Seite. 220,-

"Le Coeur du Moulin. Acte II, milieu du Prélude (thème du hibou)". 11 Takte in einer Fassung für Klavier zu zwei Händen. Rückseitig verworfene Skizzen in Blei. Die Oper wurde 1909 an der Pariser Opéra-Comique uraufgeführt. Sévéracs Musik zeigt Einflüsse des Impressionismus und der musikalischen Tradition des Languedoc. - Beigegeben ist ein eigenh. Brief des Komponisten: Begleitschreiben zur Übersendung einer Photographie und eines Autographs.

Aus den Freiheitskriegen

85 **Solms-Rödelheim, Volrath von**, Schriftsteller und Reichsgraf (1762-1818). 6 eigenh. Briefe mit U. "v Solms" bzw. Paraphe. Braunschweig und Rödelheim, 28. II. 1813 bis 11. XI. 1814. 8° und Kl.-4°. Zus. 16 Seiten. Meist Doppelblätter mit Adresse und Siegelrest. 600,-

An seinen Sohn Karl (1790-1844) in Laubach bei Gießen bzw. Frankfurt. Karl war Offizier in österreichischen Diensten und machte eine

Verwaltungsausbildung in Laubach, erwähnt wird u. a. eine Audienz beim Kaiser. Abgesehen von Nachrichten zur Familie enthalten die Briefe manche patriotische Aufmunterung. - Volrath zu Solms-Rödelheim schrieb selbst Lyrik und Prosa und war bekannt mit Wieland (em er seinen Dichtungen schickte), Lavater, Voß, Boie, Friederike Juliane von Reventlow, Sophie La Roche, Knebel, Christian zu Stolberg-Stolberg u. v. a. die sich in sein Stammbuch eingetragen haben (vgl. Julia Bastian, "Des Menschen Herz faßt so unendlich viel". Das Stammbuch des Volrat Graf zu Solms-Rödelheim, 2013). - Vgl. Wilhelm Karl von Isenburg: Um 1800. Aus Zeit und Leben des Grafen Vollrath zu Solms-Rödelheim. 1927. - Sehr selten.

"Die Natur der Contrabaßisten"

86 **Stegmayer, Ferdinand**, Komponist und Dirigent (1803-1863). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 14. V. 1834. Gr.-4°. 1 Seite. 240,-

An den Komponisten Friedrich Schneider in Dessau über Kontrabasisten, besonders aber den Leipziger F. C. Franke, Verfasser einer Schule für den Kontrabaß: "[...] Die Natur der Contrabaßisten ist gewöhnlich immer etwas homogen mit ihrem Instrumente; das muß wohl eben in der Natur liegen [...]" - Der aus Wien stammende Stegmayer war in seiner Leipziger Zeit einer der engsten Freunde Schumanns und Mitarbeiter der von ihm begründeten "Neuen Zeitschrift für Musik". - Sehr selten.

Strauss-Schlößl in Wien

87 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Eigenh. Ansichtskarte mit U. "Richard Strauss". Ohne Ort (Wien?), 15. II. 1942. 1 Seite. 700,-

Wohl an die Sopranistin Marianne Warneyer: "Liebes Fräulein! Meine Frau bittet ein kleines Weihnachtsgeschenk in Gestalt eines Wiener Papirkorbs freundlich aufzunehmen u. dankt mit mir für die guten Gaben, mit denen Sie uns wieder erfreut haben! Wie geht es Ihnen? Welche Sträusse haben Sie zuletzt wieder gesungen? Und wie sieht's im lieben Stuttgart aus? Bitte grüßen Sie schönstens Generalintendant u. Kollegen Albert [...]". - Marianne Warneyer (1907-1982) spielte von 1933 bis 1944 an der Stuttgarter Staatsoper und war mehrfach in Strauss-Opern zu hören, u.a. im "Rosenkavalier" und in "Ariadne auf Naxos". Der Dirigent Herbert Albert (1903-1973) wirkte von 1937 bis 1944 als Generalmusikdirektor in Stuttgart. - Die Ansichtskarte mit einer Fotografie des "Strauss-Schlößls" in Wien, Jacquingasse 10, erbaut von M. Rosenauer und bezogen von der Familie Strauss im Oktober 1925, nachdem am 13. Mai 1924 die Übergabe der Rosenkavalier-Partitur an die Österreichische Nationalbibliothek als "Pachtschilling" erfolgt war.

88 **Uhland, Ludwig**, Schriftsteller (1787 -1862). Eigenh. Brief mit U. "Uhland". Ohne Ort [Tübingen], 24. X. 1832. Schmal-Qu.-8° (7,5 x 16 cm). 1 Seite. 280,-

Buchbestellung: "Aus dem gefällig mitgetheilten Verzeichniß von [Gustav] Schaarschmidt und [Friedrich] Volckmar in Leipzig wünsche ich um die darin bemerkten herabgesetzten Preise zu erhalten: No. 257. Jamieson etymological dictionary p. 16 Gr. - 314. Sjöberg; schwed. Grammatik p. 4 Gr. Uhland. d. 24 / X 32."

89 **Vogl, Therese**, Sängerin (1845-1921). Porträtfotografie im Oval mit eigenh. Namenszug und Datierung. Deixlfurt (bei Tutzing), ca. 1920. 13,5 x 9 cm. Auf ein größeres Blatt montiert. 220,-

Altersbildnis, Halbprofil nach links. - Untersatzblatt mit handschriftlichem Zusatz der Sopranistin Therese Malten, einer weiteren großartigen Wagner-Interpretin (eig. Therese Müller; 1853-1930): "Wundervolle Erinnerungen. Wachwitz Dresden Juli 1923."

Ungedruckt

90 **Wagner, Richard**, Komponist (1813-1860). Eigenh. Brief mit U. "Rich. Wagner". Baden-Baden, 17. VIII. 1860. Kl.-4°. 3 Seiten. Mit eigenh. adressiertem Umschlag. 8.800,-

Ungedruckter, außerordentlich seltener, sehr ausführlicher und detailreicher Brief, kurz nach Wagners Rückkehr aus dem Exil, am Tag der Audienz bei Augusta von Preußen, die sich für ihn eingesetzt hatte. An Adolf Julius Rühlemann: "[...] In Darmstadt traf ich nämlich die Abmachung wegen des fliegenden Holländers. Seien Sie doch so gut, zu betreiben, dass baldmöglichst eine berichtigte Partitur des 'fliegenden Holländers' an die grossherzogl. Hoftheaterdirection in Darmstadt abgesandt werde [...]. Bitten Sie doch auch Herrn Müller, der Zusendung der Partitur an die Darmstädter Intendanz zwei Exemplare des Klavierauszuges derselben Oper beizulegen, welche mit dem gewöhnlichen Rabatt der Musikhändler unter sich, also mit 4 Thaler per Exempl. berechnet werden möchten [...]. Herrn Km Rietz's Wünsche in bezug auf einige tempi des Lohengrin wüsste ich nicht füglich zu entsprechen: die bestimmteste Erfahrung hat mir gezeigt, dass denjenigen Dirigenten, der das richtige Tempo nicht schliesslich von selbst fühlt, dieser durch keinerlei Metronom auch beigebracht werden kann. [...] Ueber den Character der mir wiederfahrenen Vergünstigung sind Sie nun wohl völlig aufgeklärt, und wissen, dass ich von der Sächsischen Regierung keinesweges amnestiert bin, sondern von ihr nur die Zusicherung erhalten habe, unter bestimmten Bedingungen gegen meinen Aufenthalt in den andren deutschen Bundesstaaten keine Schwierigkeiten erheben zu wollen. Damit ist an ein Wiedersehen in Dresden sobald wohl noch nicht zu denken [...]". - Am 22. Juli 1860 erfuhr Wagner vom sächsischen Gesandten in Paris von der durch König Johann I. von Sachsen verfügten Teilamnestie. Am 12. August, fünf Tage vor dem Verfassen des vorliegenden Briefes, überschreitet Wagner erstmals seit 1849 die deutschen Grenzen und trifft

in Bad Soden ein" (Gregor-Dellin). am 16. August besuchte er Darmstadt, worüber er hier berichtet, am 17. August wurde er in Baden-Baden von Augusta von Preußen empfangen. - Die Uraufführung des „Fliegenden Holländers“ fand 1843 in Dresden statt. - Der Komponist und Dirigent Julius Rietz (1812-1877) war ein vehementer Gegner der sogenannten 'Neudeutschen Schule'. Nach einer nicht sehr erfolgreichen Lohengrin-Aufführung 1854 in Leipzig trat er von seinen dortigen Ämtern zurück. - Vgl. WBV 2826 (listet Auktionen) und Amtmann 1411 (kennt den Brief nicht: "ergibt sich aus 1412"); Martin Gregor-Dellin, Wagner Chronik, München 1972, S. 93.

Lohengrin - Tumult in Mailand

91 **Wagner, Richard**, Komponist (1813-1860). Eigenh. Brief mit U. "RW", auf der Rückseite des eigenh. Briefes von J. Georg Thomas an Richard Wagner. 26. III. 1873, 1873. Fol. Zusammen 2 1/2 Seiten, auf einem Doppelblatt. 3.000,-

An den Herausgeber des "Musikalischen Wochenblattes" Ernst Wilhelm Fritzsich: "[...] Sehen Sie doch, ob Sie nicht diesem Briefe eine authentische Notiz über das Schicksal des Lohengrin in Mailand für Ihre No. 14 noch entnehmen lassen können [...]". - J. Georg Thomas, Mitglied des Mailänder Orchesters, hatte Wagner in vorliegendem Brief über die ersten fünf Lohengrin-Aufführungen an der Scala unterrichtet, bei denen es zu Tumulten gekommen war: "[...] Die erste Aufführung war Donnerstag d. 20. März, vor überfülltem Hause. (Prinz Napoleon! nebst Frau waren ebenfalls zugegen). Das noble Publikum hielt die natürlich nicht fehlende Opposition in Schach. Die Aufführung namentlich seitens der Sänger ausgezeichnet - vor allem der Tenor Campanini [...]. Dienstag d. 25 zum 4 male vor einem mindestens wohl überfülltem Hause und das noble Publikum (Palchi) trotz Opposition von Seite des Parterre & Gallerie (Platea & Loggione) blieb wieder Herr & Meister [...] Schwer war der Kampf deutscher Musik, und speziell Ihres Meisterwerkes [...]". - Cosima Wagner kommentiert den Empfang am 29. III. 1873 in ihrem Tagebuch: "dann aber gute Briefe aus Mailand, welche melden, daß Lohengrin nun zum fünften Male bei stets überfülltem Hause, allerdings immer mit einer großen pfeifenden Opposition, die jedoch siegreich überwunden wird" (Tagebücher, Bd. 1, S. 663). - In der von Fritzsich auf Wagners Wunsch im "Musikalischen Wochenblatt", Nr. 14 publizierte Notiz heißt es, den Brief von Thomas indirekt zitierend: "[...] Die Opposition, welche bereits bei der ersten Aufführung des 'Lohengrin' in Mailand sich geltend machte, hat sich in den folgenden Vorstellungen mehr und mehr gesteigert und Dank ihrem fanatischen Auftreten so skandalöse Szenen herbeigeführt, dass das eine Mail die Aufführung 'auf hohen Befehl' abgebrochen werden musste [...]". - Ein schönes Beispiel für Wagners Einflussnahme auf die Rezeption seiner Werke. - WBV 6509, abgedruckt nach einer Abschrift (Bayreuth NA, I Bd 11, Nr. 120) in Richard Wagner. Sämtliche Briefe, Leipzig 2016, S. 101f. und 428f. - Aus Privatbesitz.

92 **Wagner - Ritter, Franziska**, Schauspielerin (1829-1895).
Eigenth. Brief mit U. Meiningen, 18. VII. 1884. 8°. 2 Seiten.

180,-

Schöner Brief von Wagners Nichte: "[...] Mein Mann [Alexander] und meine älteste Tochter sind bei den Aufführungen in Bayreuth betheilig, und mich bindet mein Beruf hier fest [...]"

93 **Walter, Ignaz**, Sänger (1759-1822). Eigenth. Albumblatt
mit U. Bremen, 3. I. 1794. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite.

220,-

Der Tenorist Walter ließ sich in Wien ausbilden, wo Mozart ihn auch zur Mitwirkung in "Die Entführung aus dem Serail" vorsah.

94 **Weber, Carl Maria von - Eugen Friedrich Heinrich**,
Herzog von Württemberg (1758-1822). Eigenth. Briefschluß
(Ausschnitt) mit U. Carlsruhe in Oberschlesien, 19. VIII. 1795.
5,5 x 17 cm. Auf ein Albumblatt in 4° montiert.

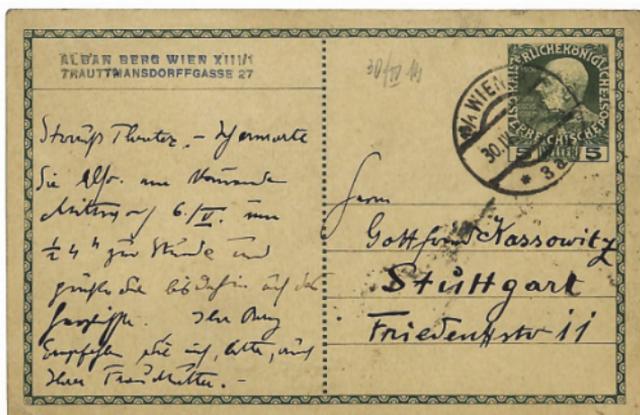
200,-

Eugen war Bruder des ersten württembergischen Königs, Friedrichs I. Der Herzog war ein großer Förderer des Komponisten Carl Maria von Weber, den er im September 1806 als Kapellmeister nach Carlsruhe holte. - Sehr selten.

95 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Masch. Brief
mit eigenth. Korrektur und U. Salzburg, 27. IV. 1927. Gr.-4°
(29 x 22,5 cm). 1/2 Seite. Mit Briefkopf un dem Monogamm
nach E. M. Lilien.

800,-

An die "Deutsche Buch-Gemeinschaft", wo 1927 eine Neuausgabe von Max Brods "Tycho Brahes Weg zu Gott" mit einem Vorwort von Stefan Zweig erschien: "[...] Ich sende Ihnen anbei den einleitenden Aufsatz über Max Brod zum Tycho de Brahe-Buch, der meiner Berechnung nach etwas über sechs Normaldruckseiten umfassen dürfte, und bitte nur dringend, mir jedenfalls davon auch noch Korrekturen zu schicken [...]" - Die Wörter "zum Tycho de Brahe-Buch" als eigenhändige Einfügung. - Violettes Farbband und violette Tinte.



Nr. 9 Alban Berg

Berlin 4. Febr. 95.
Post. Nr. 124.

Sehr geehrter Herr.

Dad. — Ich —
möchte zu Compositio-
nen auf jeden
finden lassen, ja bitte
ich Sie freundlich,
mir, so bald Sie's
für mich wissen, wenn
indem Abzug für
Sie wollen, für ich
dann auf der Stelle
möglichst zurück, damit

Nr. 22 Theodor Fontane

grauen und polymorph verlorne betrachten, kann
Sie's brüten, wenn ich Ihnen versichere, Sie sind
für mich ebenso sehr, ob ich gleich (mit Ausnahme
eines halben Jahres) als mein eigener Herr in verhält-
nismäßig normalen Verhältnissen leben dürfte. Die
Unterbrechung, die Fortsetzung, das Einklagen war innen,
— wie hätte sich das jener Anglage und zur offenkundigen
Welt Hingabe leisten lassen, das meine Arbeit in
mehrgewissen ist? Und vielleicht ist auch dies eine
Fortsetzung, die Vermutung ausgesprochen, das es fast
hoff wahrer gewesen sein möchte, diese innere Klüftung
kann in ungewöhnlichen, ungewöhnlichen Fortsetzungen
gebrungen durchgezeichnet, als so, im selbsten Kern.
Lohn und Fleiß ...

Wenn's geht, lieber, halten Sie diese Jahre
nicht für verloren: Sie können ein unbeschreiblicher
Vorsprung für Sie gewesen sein. Denn was kann später
noch kommen, was Sie dieser Bindung ins Innere zu
entziehen vermöchte, zu der dieser Verlust einer wirkli-
chen und lebendigen Annahme Sie täglich ergötzen und

gezwungen hat? Ich kann mir's nicht anders vorstellen,
Sie, gerade wenn ich an Sie denke, als das Sie außen
hart, innen aber unerschöpflich geworden sind!

Aus s'ai-je point peine de demander votre
adresse avant, — mais Dieu sait si j'accrèderai la
cœur de vous écrire. J'espère que ceci vous rejoindra
un jour; et que ce jour n'est pas trop loin de
celui de votre retour!

In herzlichsten Goodenighten und
Wünschen

Ihr

Rilke

Je suis en Suisse depuis le mois de Juin, — si vous
voulez, n'oubliez pas de m'écrire, vous me trouverez
toujours sous l'adresse, indiquée la-dessus.

Nr. 71 Rainer Maria Rilke

C'est surtout par ses œuvres dramatiques que se distingue M. Rimsky-Korsakow. Il a écrit quatorze opéras qui sont, avec ceux déjà nommés : *Snégourotchka, Mlada, La Nuit de Noël, Véra Chéloga* (prologue de *La Psokitaïne*), *La Fiancée du Tsar, Le Tsar Saltan, Servilia*, dont l'action se passe au



N. RIMSKY-KORSAKOW

Peint par V. Sérow

Nikolai Rimsky-Korsakow - Frousekov a Monsieur Weiller.

temps des Romains, *Kachtchéï l'immortel, Pan Voyéoda* et enfin *Kiléj*, exécuté tout récemment.

A l'heure actuelle, il travaille à la composition de son nouvel opéra, d'après le *Conte du coq d'or* de Pouchkine.

A l'étranger, il n'est guère connu, pour l'instant, que comme symphoniste. Dans le genre instrumental, son œuvre est d'ailleurs très important et comprend notamment : le *Conte féerique, Shéhérazade, le Capriccio espagnol, la Troisième Symphonie, la Sinfonietta, l'Ouverture La Grande Pâque russe* et les suites d'or-

*29 Mai 1905
Paris.*

Nr. 74 Nikolai Rimsky-Korsakow

Freund Taborsky empfehle
 den Brief von Fräulein Rausan
 zu beantworten : -
 und an Herrn Dr. Sille (Justizrat,
 etc.) Jena, mein Franziskus & Paula
 Quartett, - mit Deutschen Texten - zu
 senden, (Partitur und Stimmen : 4stimmig
 3-fach)

Nr. 56 Franz Liszt

536 711
 In Abzug auf mein Mann-
 und, gütlich sein den fünften
 hundert, in die Abzug
 Kasse, die Abzugsfaktoren
 gleichgültig, den den
 Gewinn demselben Kasse
 bestanden sein lassen,
 in 16 Rth 24 gr Gold
 in 5 Rth 2 gr C.G. für die
 Kasse 16 Rth 24 gr Gold
 in 8 Rth 2 gr C.G.
 Charlotte Kestner
 Summa von da - 5. Nov. 1796.

Nr. 29 Charlotte Kestner, geb. Buff



Nr. 44 Gottfried Keller